Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Abteilung
Jahrgang 1935, Heft 10

Handschriftliche Forschungen und Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm von Conches und zu Bearbeitungen seiner naturwissenschaftlichen Werke

Von

Martin Grabmann

Vorgetragen am 2. November 1935

München 1935
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen

A. Wilmart O. S. B. hat unlängst mit Recht darauf hingewiesen,[1] daß das literarische Lebenswerk des Wilhelm von Conches, einer der interessantesten Gestalten der wissenschaftlichen Renaissance des 12. Jahrhunderts, des wohl bedeutendsten Vertreters der eigenartigen Verbindung von Humanismus und Naturwissenschaft in der Schule von Chartres, eine Rekonstruktion verdiente. Eine kritische Ausgabe seiner sämtlichen Werke würde unsere Kenntnis der geistigen Strömungen der Frühscholastik und besonders auch der Einwirkung der Antike auf das Mittelalter erheblich bereichern und vertiefen. Um die Darstellung seiner Lehren haben sich K. Werner und zuletzt H. Flatten und H. Liebeschütz bemüht.[2] In die verworrenen und verwickelten Fragen des Schrifttums Wilhelms von Conches haben A. Charma, Ch. Jourdain, B. Hauréau, R. L. Poole und Cl. Baeumker Licht gebracht.[3] Von dem Artikel Cl. Bäumkers über Wilhelm von Conches im Kirchenlexikon schreibt A. Wilmart:[4] „Voir la précieuse notice de Cl. Baeumker, article substantiel, qui tranche sur la littérature, habituellement incolore ou boursouflée, des dictionnaires et encyclopédies.“ Eine vortreffliche Zusammenfassung der bisherigen literarhistorischen Forschung gibt M. Manitius.[5] In

---

[1] A. Wilmart O. S. B., Analecta Reginensia (Studi e Testi 59), Città del Vaticano 1933, 263–265: L'œuvre de Guillaume de Conches mériterait d'être reconstruite soigneusement. Cet auteur représente à merveille la renaissance intellectuelle du XIIe siècle et son humanisme foncier, ce mélange savoureux d'esprit traditionnel et de libre spéculation.

[2] K. Werner, Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit spezieller Beziehung auf Wilhelm von Conches. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse 75 (1873) 207 ff. H. Flatten, Die Philosophie des Wilhelm von Conches, Koblenz 1929. H. Liebeschütz, Kosmologische Motive in der Bildungswelt der Frühscholastik. Vorträge der Bibliothek Warburg III 83–148.

[3] M. A. Charma, Guillaume de Conches, Caen 1857. Ch. Jourdain, vgl. weiter unten. B. Hauréau, Singularités historiques et littéraires, Paris 1861, 211 ff. R. L. Poole, Illustrations of the history of medieval thought[2], London 1920, 198–220. Cl. Baeumker, Artikel: Wilhelm von Conches in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon 12, 1599.

[4] A. Wilmart, a. a. O. 263.

[5] M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters.

der Abhandlung über Forschungsziele und Forschungswege auf dem Gebiete der mittelalterlichen Scholastik und Mystik, welche ich dem ersten Bande meines Werkes: „Mittelalterliches Geistesleben" vorangestellt habe, habe ich vor 10 Jahren die Bemerkung niedergeschrieben:[1] „Für die Geschichte der reinen, nicht in theologischen Zusammenhängen sich bewegenden Philosophie des 12. Jahrhunderts sind, wie schon die überaus große Anzahl der Handschriften beweist, die Werke des Wilhelm von Conches von großem Interesse. Über seinen ungedruckten Kommentar zum Timaeus, über anonyme Bearbeitungen seiner Werke, über einen Auszug aus seiner Philosophia in einer Münchener Handschrift, über eine von ihm abhängige Summa Radulfi und über eine Überarbeitung seiner Philosophia, die gegen Ende des 13. Jahrhunderts Bartholomäus von Parma vorgenommen hat, werde ich in einem anderen Zusammenhang berichten." In den folgenden Untersuchungen will ich dieses Versprechen einzulösen suchen, indem ich zu den bisherigen literarhistorischen Forschungen über die Werke des Wilhelm von Conches einige Bemerkungen und Feststellungen hinzufüge und indem ich vor allem spätere Bearbeitungen seiner Schriften oder von ihm beeinflußte philosophische Werke, die mir bei meinen handschriftlichen Studien begegnet sind, kurz behandle und damit auch die ganz gewaltige Nachwirkung dieses Scholastikers auf die Folgezeit in etwas zu beleuchten mich bemühe. Ein Gutteil des Neuen und bisher Unbekannten, das ich in diesen Untersuchungen bringen kann, ist aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München geschöpft.

I. Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm von Conches

1. Philosophia mundi

Das bekannteste Werk des Wilhelm von Conches ist seine Philosophia, ein Werk, das zu Verwechslungen und Irrungen Anlaß gegeben hat. Dasselbe wurde nämlich unter drei verschiedenen

Dritter Teil (Band) unter Paul Lehmanns Mitwirkung, München 1931, 215–220.

[1] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, München 1926, 31f.

Autornamen gedruckt. Unter dem Namen des Beda Venerabilis und mit dem Titel: Περὶ διδάξεων sive Elementorum philosophiae Libri quattuor wurde dieses Werk 1563 zu Basel, 1612 und 1688 zu Köln gedruckt. Ein Abdruck dieser Ausgabe findet sich bei Migne, Patrologia latina 90, 1127–1178 unter den Werken Bedas. Unter dem Titel De philosophia mundi libri quattuor und als Werk des Honorius von Augustodunum wurde dieses Werk im 20. Band der Lyoner Bibliotheca maxima patrum veröffentlicht. Migne hat diese Ausgabe an der Spitze der Werke des Honorius von Augustodunum (Patrologia latina 172, 39–102) abgedruckt. Ein drittes Mal wurde dieses Kompendium der Philosophie zu Basel 1531, und zwar unter dem Namen des Wilhelm von Hirschau gedruckt. Es hat wenig Sinn, diese drei Ausgaben nach der Textgestaltung miteinander zu vergleichen, den endgültigen Text wird erst eine kritische Ausgabe auf der Grundlage der handschriftlichen Überlieferung bieten können. Bis eine solche Ausgabe vorliegt, wird man am besten die unter dem Namen des Honorius von Augustodunum bei Migne Patrologia latina 172 stehende Ausgabe, welche den vollständigsten Text bringt, heranziehen. Ein Beispiel für die Verwirrung, welche diese drei Ausgaben verursacht haben, hat unsere Akademie in einem in den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen Klasse 1861 veröffentlichten Vortrag von C. Prantl über des Abtes Wilhelm von Hirschau (1026–1091) philosophicae et astronomicae institutiones erlebt. Über diese Akademieabhandlung Prantls hat V. Rose in Zarnckes Literarischem Zentralblatt folgende Richtigstellung veröffentlicht:[1] „In Bezug auf den Aufsatz von Prantl im ersten Hefte der Sitzungsberichte der Münchener Akademie von 1861 über des Abtes Wilhelm von Hirschau (1026–1091) philosophicae et astronomicae institutiones erlaube ich mir die Bemerkung, daß der Titel des nach einer unvollständigen und unordentlichen Handschrift (M. Guilelmi) gemachten Basler Druckes von 1531 ein von dem Herausgeber desselben willkürlich erfundener ist, daß die dem Hirsaugiensis beigelegte Schrift nichts anderes ist, als die bekannte in zahlreichen Handschriften verbreitete (auch gedruckte) Philosophia prima oder minor des M. Guilelmus de Conchis, somit die allgemeinen Beleuchtungen des Herrn Prof.

[1] V. Rose in Zarnckes Literarischem Centralblatt 1861, 396. Vgl. ebenda 492.

Prantl ihren Gegenstand verlieren und, da sie in ein ganz anderes (XII.) Jahrhundert gehören, in das sie doch nicht gehören, rein zunichte werden." Es sei hier bemerkt, daß schon vor V. Rose Ch. Jourdain in seiner 1838 erschienenen Dissertation: Sur l'état de la philosophie naturelle en occident pendant la première moitié du XIIe siècle (S. 101) diese Autorschaft Wilhelms von Conches festgestellt hat.

Aus Bemerkungen, die Wilhelm von Conches in seiner späteren Darstellung der Philosophie, dem sogenannten Dragmaticon eingefügt hat, ergibt sich, daß die Philosophia mundi ein Jugendwerk ist. „Est tamen de eadem materia libellus noster, qui Philosophia inscribitur, quem in juventute nostra imperfectum utpote imperfecti composuismus." An einer anderen Stelle bemerkt er mit Bezug auf die Naturphilosophie: „Quam per viginti annos et amplius alios docui . . ." Aus diesen Äußerungen zieht H. Liebeschütz den berechtigten Schluß[1]: „Wenn wir die Zeitangabe über den Beginn seiner Lehrvorträge ungefähr auf die Abfassungszeit der Jugendschrift übertragen, so kommen wir in die zwanziger Jahre, also in die Nähe der ersten Abaelardschrift, von der sie Einzelheiten übernimmt." Die handschriftliche Überlieferung der Philosophia mundi war eine sehr ausgedehnte. L. Thorndike führt, ohne vollständig zu sein, 22 Handschriften, darunter allein 9 Handschriften der Münchener Staatsbibliothek an.[2] In einem Codex der Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag 1508 M. CXLVII (s. XIV) ist dieses Werk betitelt: Incipit libellus in Physicam magistri Wilhelmi de Conchis minus bonus. Kurze Auszüge aus der Philosophia mundi finden sich unter dem Titel Defloratio philosophie magistri Guilelmi im Cod. 154 (fol. 156r–157v) der Stadtbibliothek zu Brügge.[3]

2. Dragmaticon philosophiae

Ein weiteres gedrucktes philosophisches Werk des Wilhelm von Conches ist das sogenannte Dragmaticon philosophiae, wel-

[1] H. Liebeschütz, a. a. O. 120.

[2] L. Thorndike, A history of Magic and experimental science during the first thirteen centuries of our era II, New York 1923, 64.

[3] A. De Poorter, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque publique de la ville de Bruges, Gembloux-Paris 1934, 201.

ches unter dem Titel: „Dialogus de substantiis phisicis confectus a Willelmo Aneponymo philosopho" 1567 von Guilelmus Gratoralus zu Straßburg ediert wurde. Der Name Dragmaticon rührt von der Dialogform des Werkes her. Dasselbe ist nämlich eine Überarbeitung der älteren Philosophia mundi in Form eines Dialoges zwischen Wilhelm und dem Geoffroi le Bel-Plantagenet, Herzog der Normandie (1144–1150). Nach R. L. Poole[1] ist dieses Werk, welches A. Wilmart als „une manière de chef d'œuvre"[2] bewertet, in der Zeit von 1147 bis 1149 entstanden. Die handschriftliche Verbreitung dieses Werkes ist eine noch reichere als bei der Philosophia mundi. Thorndike hat 23 Handschriften, darunter 3 der Münchener Staatsbibliothek, zusammengestellt.[3] A Wilmart hat nicht weniger als 40 Codices aufgeführt und auch aus Cod. Vat. Regin. lat. 72 mit Zuhilfenahme der Codd. lat. Regin. 1021 und Palat. 1042 einen sehr persönlich gehaltenen Prologus des Wilhelm von Conches zum letzten Teil seines Werkes ediert. Eine bisher nicht beachtete Handschrift des Dragmaticon ist Cod. R. 28 der Bibliotheca nacional in Madrid (Incipit phylosofia Wyllehelmi), eine Prachtpergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts mit farbenprächtigen Miniaturen, Initialen und Zeichnungen ausgestattet. In den Handschriften trägt dieses Werk die mannigfachsten Überschriften: Dragmaticus, Secunda philosophia, Physica, Universalis philosophia, Philosophia naturalis usw. Auszüge aus dem Dragmaticon hat unter dem Titel Secunda und Tertia philosophia V. Cousin auf Grund von Pariser Handschriften ediert.[4]

3. Eine dritte Philosophia seu Summa Philosophiae des Wilhelm von Conches

Auf eine dritte Philosophia des Wilhelm Conches hat H. Ostler[5] in seiner Darstellung der Psychologie des Hugo von St. Viktor hingewiesen. Zwei Münchener Handschriften, Clm. 23529 (s. XIV) und Clm. 18215 (s. XV), von denen die letztere eine Ab-

---

[1] R. L. Poole, a. a. O. English historical review 35 (1920) 334.
[2] A. Wilmart, a. a. O. 263.
[3] L. Thorndike II, 65
[4] V. Cousin, Ouvrages inédits d'Abélard, Paris 1836, 669 ff.
[5] H. Ostler, Die Psychologie des Hugo von St. Viktor, Münster 1906.

schrift der ersteren ist, enthalten unter dem Namen des Hugo von St. Viktor ein Compendium philosophiae in 6 Büchern. Ostler hat richtig gesehen, wenn er dieses Werk dem Hugo von St. Viktor abspricht und dasselbe in Beziehung zu Wilhelm von Conches bringt. Er ist der Auffassung, daß wir hier eine, wie es scheint, bisher unbekannte Redaktion der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches vor uns haben. Diese Feststellungen H. Ostlers, die von sehr zutreffenden Bemerkungen und Beobachtungen begleitet sind, haben in der Literatur keine weitere Beachtung gefunden. An Ostern 1928 konnte ich in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand im Cod. N 59 Sup., einer wohl noch dem 12. Jahrhundert angehörigen Handschrift, ein drittes Exemplar dieses Werkes feststellen. In sehr dankenswerter Weise hat nun Carmelo Ottaviano[1] auf Grund dieser drei Handschriften eine kritische Ausgabe der beiden ersten ungedruckten Bücher dieser Philosophia mit einer Einleitung, welche über dieses Werk die nötige literarhistorische Aufklärung gibt, veranstaltet. Wir sind uns jetzt auch über den Charakter dieses Werkes klar. Die Bücher 4–6 dieses Werkes stimmen mit den Büchern 2–4 der Philosophia mundi, des naturphilosophischen Jugendwerkes des Wilhelm von Conches, wörtlich überein. Das erste Buch dieser von Ottaviano edierten Philosophia enthält ein Vorwort mit der Gliederung des ganzen Werkes, eine Darlegung über die excellentia hominis und eine eingehende Wissenschaftslehre. Die Wissenschaft wird gegliedert in sapientia und eloquentia; die sapientia ist die Philosophie, welche sich in die theorica und practica gliedert. Die theorica zerfällt wieder in die mathematica mit ihren Unterabteilungen: arithmetica, musica, astronomia, geometria, in die physica und theologia. Die practica gliedert sich in die ethica (solitatria, moralis), economica (dispensativa) und politica civilis. Die eloquentia ist die logica (loica) mit ihren Unterabteilungen: grammatica, disserendi ratio und rhetorica. Diese logischen Disziplinen sind nicht ein Bestandteil, sondern nur appendices und instrumenta der Philosophie. In die Wissenschaftslehre ist ein Kapitel De virtutibus et speciebus eius, eine Übersicht über die vier Kardinaltugenden und deren Unterabtei-

[1] C. Ottaviano, Un brano inedito della „Philosophia" di Guglielmo di Conches, Napoli 1935 (Collezione di testi filosofici inediti e rari 1).

lungen eingefügt. Die Wissenschaftslehre wird dann weitergeführt in den Darlegungen über die mechanica und de speciebus mechanicae und über die magica und de speciebus magicae. Wilhelm von Conches, der auch anderwärts, besonders in seinem Kommentar zur Consolatio philosophiae des Boethius über die Einteilung der Philosophie handelt, hat hier am ausführlichsten seine Wissenschaftslehre dargelegt. In dieser rein literarhistorischen Untersuchung ist es nicht unsere Aufgabe, diese Wissenschaftslehre eingehender zu erörtern und sie mit anderen Wissenschaftslehren des 12. Jahrhunderts, wie etwa mit den parallelen Ausführungen im Didascalicon des Hugo von St. Viktor oder im Speculum universale des Radulfus Ardens, zu vergleichen.[1] Das zweite Buch dieser Philosophia des Wilhelm von Conches hebt einzelne Punkte, die im ersten Buche der Philosophia mundi kürzer behandelt sind, speziell Fragen der Gottes- und Trinitätslehre (De Deo, De questionibus trinitatis), der Dämonenlehre und besonders die Probleme der Lehre von der Weltseele (De anima mundi, de questionibus anime mundi) heraus und erörtert sie ausführlicher als er dies in seinem Jugendwerk getan hat. Während das Kapitel de Deo noch einige wörtliche Anklänge an dieses Jugendwerk aufweist, sind die anderen Gegenstände selbständig und ganz neu bearbeitet. Das dritte Buch faßt den Rest des ersten Buches der Philosophia mundi wörtlich zusammen. Die wörtliche Übereinstimmung der Bücher 4–6 dieser Philosophia mit den Büchern 2–4 der Philosophia mundi ist bereits erwähnt worden. C. Ottaviano hat durch gute Indices seine Ausgabe der beiden ersten Bücher sehr gut benützbar gemacht. Er betitelt das Werk: Wilhelmi a Conchis philosophia seu summa philosophiae. In der Prefazione (S. 1–18) stellt er auch die Autorschaft des Wilhelm von Conches an den vorher ungedruckten beiden ersten Büchern — bei den übrigen Büchern versteht sich das von selbst — mit entscheidenden Gründen fest. Wenn wir von Argumenten, die aus der Lehrübereinstimmung genommen werden und auf die teilweise schon H. Ostler hingewiesen hat, absehen, so genügt allein der Hinweis des Verfassers auf seinen

---

[1] Vgl. M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, Freiburg 1911, 235–248. I, Freiburg 1909, 246–254.

Kommentar zu De consolatione philosophiae: Tu triplicis et cetera que in nostris glosis super boethium expedita sunt.[1] Tatsächlich findet sich der betreffende Text in den von Ch. Jourdain herausgegebenen Teilen dieses Kommentars zur Consolatio philosophiae. In seiner Philosophia mundi verweist hier Wilhelm von Conches in diesem Zusammenhange auf seinen Kommentar zum Timaeus. Er hatte eben damals die consolatio philosophiae noch nicht kommentiert. Am Schluß der Trinitätslehre findet sich ein Hinweis auf einen archiepiscopus biterinus:[2] „Querit archiepiscopus biterinus: Cur potentia sapientia et benignitas dicuntur ut tres persone, cum equaliter conveniat patri, quod sit omnipotens et sapiens et benignus sicut filio et spiritui etc. C. Ottaviano redet in seinem Vorwort von einer questio di un ignoto „archiepiscopus biterinus". Mit diesem archiepiscopus biterinus (es muß jedenfalls bituricensis heißen) ist jedenfalls Alberich von Reims aus der Schule des Anselm von Laon gemeint, der von ca. 1121–1136 die Domschule von Reims leitete und vom Jahre 1136 bis zu seinem Tode 1141 Erzbischof von Bourges war.[3] Damit ist auch die Frage nach der Chronologie unseres Werkes, das in die Zeit von 1136 bis 1141 zu verlegen ist und so zeitlich zwischen der Philosophia mundi und dem Dragmaticon liegt, gelöst. Am Schluß des Kapitels über die Dämonen findet sich ein Hinweis auf eine Summa divinitatis:[4] Hec propter brevitatem de predictis spiritibus hic sufficiant. In summa vero divinitatis que hic desunt plenarius tam de eorum creatione quam dignitatum distinctione continentur. C. Ottaviano glaubt hier eine Hindeutung auf eine theologische Summa des Wilhelm von Conches selbst feststellen zu können: E ad una sua Summa divinitatis o Somma teologica finora sconosciuta accenna a f. 6r. Ich glaube, daß man aus dieser Äußerung nicht die Autorschaft des Wilhelm von Conches selbst an dieser Summa divinitatis schließen kann. Er kann damit ganz gut eine Summa divinitatis eines anderen meinen.

---

[1] C. Ottaviano 48.

[2] C. Ottaviano 44.

[3] Vgl. über ihn M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, 138 ff.

[4] C. Ottaviano 46.

4. Moralium dogma philosophorum – kein echtes Werk des Wilhelm von Conches

Das am meisten handschriftlich verbreitete und mehrfach gedruckte Werk des Wilhelm von Conches ist das „Moralium dogma philosophorum". Wir sind hier in der glücklichen Lage, eine neue, ganz vorzügliche kritische Ausgabe des lateinischen Textes sowie auch der altfranzösischen und mittelniederfränkischen Übersetzung zu besitzen, die John Holmberg veranstaltet und mit einer Einleitung über den Verfasser und sein Werk und mit Glossaren ausgestattet hat.[1] Die Verfasserfrage ist deshalb hier zu erörtern, weil dieses Werk ähnlich wie die Philosophia mundi mehreren Autoren zugeteilt wurde. A. Beaugendre hat diese Schrift, welche in der handschriftlichen Überlieferung die verschiedensten Zuteilungen an die mannigfachsten Autoren, auch an Cicero und Seneca, erfahren hat, dem Hildebert von Lavardin, Bischof von Tours, zugeteilt. Moreri, Vossius und in neuerer Zeit Sundby, der im Jahre 1869 eine Ausgabe veranstaltet hat, sehen in Walter von Chatillon, dem Verfasser der Alexandreis, den Autor dieses Werkes, welches als eine ganz aus Zitaten antiker Klassiker zusammengefügte Ethik in besonderer Weise den Humanismus des 12. Jahrhunderts repräsentiert.[2] B. Hauréau, der diese Autorfrage untersucht hat, schließt aus Schilderungen der Zeitlage im Prooemium auf die Autorschaft des Wilhelm von Conches.[3] John Holmberg bemerkt hierzu: „Die Verfasserschaft des Guillaume de Conches wird durch diese Übereinstimmungen wenn nicht gesichert, so doch jedenfalls wahrscheinlich gemacht." Nach dem Erscheinen der Ausgabe von J. Holmberg hat sich der amerikanische Forscher J. Williams wieder mit der Autorfrage befaßt.[4] Hauréau hatte den Henricus, der in manchen Handschriften dem

---

[1] John Holmberg, Das Moralium dogma philosophorum des Guillaume de Conches. Lateinisch, Altfranzösisch und Mittelniederdeutsch herausgegeben. Uppsala 1929.

[2] Nähere Angaben über die Titel der Werke dieser Autoren siehe bei Holmberg.

[3] B. Hauréau, Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la bibliothèque nationale I, Paris 1890, 100–108.

[4] J. Williams, The authorship of the Moralium Dogma Philosophorum. Speculum 6 (1931) 392–411.

„vir optime et liberalis" des Prooemiums beigefügt ist, mit Heinrich von Anjou-Plantagenet, dem späteren König Heinrich II. von England, identifiziert, dessen Lehrer Wilhelm von Conches gewesen ist. J. Williams stellt sich nun die Frage, ob denn dieser Henricus nicht Heinrich von Frankreich sein kann, in dessen Dienst Walter von Chatillon gestanden ist. Gewisse Anspielungen in diesem Prooemium passen ebensogut, wenn nicht besser auf Heinrich von Frankreich. Williams neigt also dazu, das Moralium dogma philosophorum dem Walter von Chatillon zuzuteilen. Derselbe erscheint freilich in keiner Handschrift als Verfasser, er tritt erst als solcher in einem jungen Prologus aus dem 15. Jahrhundert auf. O. Lottin, der in der Behandlung solcher Fragen eine reiche Erfahrung und ein reifes Urteil hat, bemerkt zu der Meinung von J. Williams: „L'hypothèse d'ailleurs n'a rien d'invraisemblable".[1] Ich möchte diese Auffassung von O. Lottin noch unterstreichen und in dem Moralium dogma philosophorum kein Werk des Wilhelm von Conches sehen. Der entscheidende Grund für diese meine Beurteilung der Autorfrage ist die gänzliche Verschiedenheit der Begriffsbestimmungen und Einteilungen der Tugendlehre im Moralium dogma philosophorum und in der soeben behandelten dritten, sicher echten Philosophia des Wilhelm von Conches. Während zwischen den naturphilosophischen Schriften des Wilhelm von Conches in bezug auf Definitionen, Einteilungen usw. größte, oft wörtliche Übereinstimmung besteht, bietet das Moralium dogma philosophorum keinerlei Einklang der Tugenddefinitionen mit denjenigen der dritten Philosophia dar. Das gleiche gilt von den Einteilungen. Ich zeige dies nur in Umrissen und muß für die näheren Vergleichungen auf die Editionen von Holmberg und Ottaviano verweisen. Im dogma moralium erscheinen als species der prudentia: memoria, intelligentia et providentia. In der Philosophia: providentia, circumspectio, cautio, docilitas. Die justitia wird im Moralium dogma philosophorum zunächst in severitas und liberalitas eingeteilt. Die liberalitas wird wieder in die benignitas und beneficentia gegliedert. Als partes der benignitas werden sodann die religio, pietas, innocentia, amicitia, reverentia, concordia, misericordia

[1] O. Lottin in Recherches de Théologie ancienne et médiévale 4 (1932) 522*.

aufgeführt. Nach der dritten Philosophia des Wilhelm von Conches sind die beiden Haupteinteilungen der justitia die justitia naturalis und consuetudinaria, die naturalis hat 6 Unterspecies: religio, pietas, gratia, vindicatio, observantia, veritas. Die species der fortitudo sind im Moralium dogma philosophorum magnanimitas, fidentia, securitas, magnificentia, constantia, patientia, nach der Philosophia des Wilhelm von Conches magnificentia, fidentia, patientia, perseverantia. Die temperantia zerfällt nach dem Moralium dogma philosophorum in continentia, modestia, verecundia, abstinentia, honestas, moderantia, parcitas, sobrietas, pudicitia, nach der Philosophia des Wilhelm von Conches in continentia, modestia, clementia. Diese gänzliche Verschiedenheit zwischen beiden Gliederungen der Tugenden berechtigt uns dazu, im Moralium dogma philosophorum kein echtes Werk des Wilhelm von Conches zu sehen. Auf die Frage, wer der eigentliche Verfasser dieses Werkes ist, speziell ob Walter von Chatillon als derselbe angesprochen werden könne, will ich hier nicht näher eingehen.

Ich gehe auf den Inhalt, Aufbau und die Quellen des Moralium dogma philosophorum nicht näher ein, ich kann hier auf Holmberg verweisen,[1] ich will nur noch eine kurze Übersicht über die große Einwirkung dieser Schrift auf die Folgezeit geben. Auch hier hat Holmberg die Wege gezeigt. Er hat die altfranzösische Übersetzung, deren älteste Handschriften noch dem ausgehenden 13. Jahrhundert angehören, und die niederfränkische Übersetzung ediert. Da das große noch unedierte Moralgedicht (Moralités des philosophes) des Alart von Cambrai, das aus dieser französischen Übersetzung hervorgegangen ist, wahrscheinlich schon vor 1268 entstanden ist, werden wir auch diese Übersetzung in die Zeit vor 1268 ansetzen müssen. Holmberg weist auch auf andere altfranzösische Sentenzensammlungen hin, die vom Moralium dogma philosophorum teils direkt, teils indirekt abhängig sind. Im 14. Jahrhundert wurde diese Schrift auch ins Isländische übertragen. In der lateinischen scholastischen und nichtschola-

[1] Holmberg hat die Zitate aus den Klassikern zusammengestellt. Danach ist Cicero 180mal (darunter 165 de officiis), Seneca 92mal, Horaz 104mal, Juvenal 40mal zitiert. Vgl. auch M. D. Chenu O. P., Horace chez les théologiens. Revue des sciences philosophiques et théologiques 24 (1935) 462–465.

stischen Literatur hat das Moralium dogma philosophorum vielfache Verwertung gefunden, so im Liber de principis instructione des Giraldus Cambrensis, im Liber consolationis des Albertanus Brixiensis, im Speculum doctrinale des Vinzenz von Beauvais, in der Summa de virtutibus et vitiis des Wilhelm Peraldus, der ganze Abschnitte fast wörtlich übernimmt, im Catholicon des Johannes Balbi von Genua. Eine quellenanalytische Untersuchung der Literaturgattung der Summae de virtutibus et vitiis würde ohne Zweifel noch weitere Belege für die Verwertung des Moralium dogma philosophorum beibringen. O. Lottin hat eine solche Benützung in dem ungedruckten Werk De virtutibus des Franziskanertheologen Jean de la Rochelle nachgewiesen.[1] Dieser Scholastiker bringt in aufeinanderfolgenden Kapiteln die divisio virtutum secundum Plotinum philosophum, secundum Tullium, secundum Aristotelem, secundum theologos speciatim, secundum Augustinum, secundum dogma philosophorum zur Darstellung.

In Italien hat Brunetto Latini, der Lehrer Dantes, im 2. Buche seiner französisch geschriebenen Enzyklopädie „Li livres dou tresor" ausgiebig das Moralium dogma philosophorum benützt.[2] Seine Übersetzung ist von der altfranzösischen Übertragung unabhängig. Auch in der deutschen Dichtung des Mittelalters sind Einflüsse des Moralium dogma philosophorum nachgewiesen worden. Um 1170–1180 hat der Kaplan Wernher von Elmendorf im Auftrag des Propstes Dietrich von Heiligenstadt im Eichsfeld diese Moralis philosophia in deutsche Reimpaare übertragen. A. E. Schönbach hat dies zuerst durch Vergleichung beider Werke nachgewiesen.[3] G. Ehrismann beurteilt diese deutsche Bearbeitung also:[4] „Die Übersetzung ist nicht geschickt, das Original ist gekürzt; es herrscht in diesem Kürzungsverfahren kein Verständnis für Wichtiges und Unwichtiges; die Bestimmtheit

[1] O. Lottin, Les ramifications des vertus cardinales avant S. Thomas d'Aquin. Recherches de Théologie ancienne et médiévale 6 (1934) 88–94.

[2] Vgl. J. Holmberg, a. a. O.

[3] A. E. Schönbach, Die Quelle Wernhers von Elmendorf. Zeitschrift für deutsches Altertum 34 (1890) 55–57, Vgl. E. Schröder, Anzeiger für das Deutsche Altertum und die Deutsche Literatur 17 (1891) 78 f.

[4] G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Zweiter Teil. Schlußband, München 1935, 307.

und Klarheit der Vorlage ist nicht annähernd erreicht. Die Verse sind ungleich und holperig, die Reime dialektisch; freilich ist der Text der Handschrift sehr entstellt." Sonderliche Verbreitung scheint das Gedicht nicht gefunden zu haben; Eicke von Repgouwe hat es gekannt, wie einige Parallelen im Sachsenspiegel dies wahrscheinlich machen. Auch „das erste monumentale Werk der mittelhochdeutschen Lehrdichtung", wie G. Ehrismann[1] den „Wälschen Gast" des vor 1238 als Kanonikus von Aquileja gestorbenen Thomasin von Zerclaere bezeichnet, zeigt die Einwirkung des Moralium dogma philosophorum. Besonders deutlich tritt die Übereinstimmung, wie dies besonders auch Hans Teske nachgewiesen hat, bei der Tugend der temperantia zutage. G. Ehrismann gibt folgende Quellen für den „Wälschen Gast" an: „So zieht er sein Wissen aus der in der Schule vorgetragenen Morallehre, die ihrerseits auf die Bibel zurückgeht, und aus klassischen Autoren, Cicero Seneca, Aristoteles, Boethius, die zur Morallehre gehörten, besonders auch aus der Moralis philosophia des Wilhelm von Conches; in geringerem Maße benutzt er andere mittellateinische Schriften: den Anticlaudianus des Alanus für den Abschnitt über die sieben freien Künste, auch für den Kampf der Tugenden und Laster; die Psychologie hat er aus des Joannes Sarisberiensis De septem Septenis gezogen und die Beschreibung der vier Elemente und der Planeten aus der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches."

Ich gebe hier anhangsweise den Auszug, den Johannes de la Rochelle aus dem Moralium dogma philosophorum gemacht hat, nach Cod. lat. 14891 fol. 70v–71v der Bibliothèque nationale von Paris wieder.

Auszug des Johannes de La Rochelle aus dem Moralium dogma philosophorum (Cod. lat. 14891 fol. 70v–71v)

Sequitur de divisione virtutum secundum dogma philosophorum collecta ex diversis auctoritatibus et primo parum dicendum est de utili et honesto scilicet de diffinitione et divisione eorum breviter.

---

[1] G. Ehrismann, a. a. O. 310 f. H. Teske, Thomasin von Zerclaere, der Mann und sein Werk, Heidelberg 1933.

Utile est, quod propter fructum est expectandum. Utile autem dividitur in bona animi et corporis et commoda fortune. Animi vero bona in scientias et virtutes dividuntur. Corporis vero bona sunt ut pulcritudo nobilitas velocitas robur magnitudo valetudo, que semper plus incommodi quam fructus afferunt, dum bonos mores juxta id poete invertunt: rara est concordia forme ac pudicitie. Fortune autem bona sunt opulentia prelatio gloria. Ad opulentiam referuntur predia clientele peculium thesaurus ornatus. In prediis edificia et agri numerantur.

Honestum est, quod sua vi nos trahit et sua dignitate nos allicit. Virtus ergo et honestum diversa nomina sunt, res autem subiecta prorsus eadem est. Adeo enim gratiosa est virtus, ut insitum sit etiam malis probare meliora.

Dividitur autem itaque honestum in prudentiam justitiam temperantiam et fortitudinem. Prudentia est rerum bonarum et malarum utrarumque discretio. Justitia est virtus jus suum cuique conferens. Fortitudo est considerata periculorum susceptio et laborum perpessio. Temperantia est virtus cohibens motus suasu prosperitatis in nos impetus facientes. Inter has prudentia reliquas tres precedit quasi ferens lucernam et aliis monstrans viam. Prudentie partes sunt providentia circumspectio cautio docilitas. Providentia est presens notio futurum pectractans eventum. Huius officia sunt ex presentibus futura perpendere, adversus venientem calamitatem consilio premunire. Neque enim quod ante oculos situm est sufficit intueri, sed rerum exitus providentia metitur . Circumspectio est contrariorum vitiorum cautela. Cautio est discernere a virtutibus vitia virtutum speciem preferentia. Docilitas est prudentia erudiendi imperitos. Huius officium est, ut per eandem homo prius seipsum post alios informet.

Justitia est virtus conservatrix humane societatis et vite communitatis. Dividitur autem justitia in severitatem et liberalitatem. Severitas est virtus debito supplicio cohercens injuriam. Liberalitas est virtus beneficiorum erogatrix, quam pro affectu benignitatem pro effectu beneficentiam dicimus. Hec virtus in tribuendo et retribuendo tota consistit. Benignitatis partes sunt quecumque virtutes bonis reddunt debitum. Reddit enim deo jus suum religio, pietas parentibus, innocentia minoribus, amicitia equalibus,

reverentia maioribus, concordia concivibus, misericordia egenis. Religio est virtus divinitatis curam ceremoniamque afferens. Huius officium primum perpetrati sceleris penitere, secundum temporalium mutabilitatem vilipendere, tertium vitam nostram ex toto deo committere, quartum veritatem observare . Pietas est, per quam sanguine iunctis et patrie benevolis officium et diligens tribuitur cultus. In officia autem huius ducit natura . Innocentia est puritas animi iniurie omnem illationem abhorrens et hac virtute dii placantur. Amicitia est voluntas bona erga aliquem causa illius qui diligitur. Huius officium primum est idem velle et idem nolle. Alterum secreto admonere, palam plaudere. Reverentia est virtus personis gravibus vel aliqua sublimatis prelatione debite honorificationis cultum exhibens. Huius officium est imitari maiores . Concordia est virtus compatriotas et concives in eodem iure et cohabitatione spontanee vinciens. Misericordia est virtus, secundum quam animus super calamitate afflictorum movetur. Hec virtus nihil humani a se alienum putat, aliorum commoda et dampna sua estimat. Fortitudo est virtus rescindens impetus adversitatis. Huius autem sunt partes quecunque efficiunt hoc. Hec autem sunt magnanimitas fidentia securitas magnificentia constantia patientia. Magnanimitas est difficilium spontanea et rationalis aggressio. Fidentia est certa spes animi perducendi ad finem rem inchoatam. Securitas est incommoditates immimentes et rei inchoate affines non formidare. Magnificentia est difficilium et preclarorum consummatio. Constantia est stabilitas animi firma et in proposito perseverans. Patientia est virtus contumeliarum et omnis adversitatis impetus equanimiter portans.

Temperantia est dominium in libidinem et alios motus inopportunos. Huius virtutis partes sunt, que in fedis motibus dominantur. Hec autem sunt modestia verecundia abstinentia honestas moderantia parcitas sobrietas pudicitia. Modestia est que facit cultum et motum et omnem occupationem nostram ultra defectum et citra excessum sistere. Verecundia est in gestu et verbo honestatem servare. Abstinentia vero et honestas, moderantia et parcitas edulii irritamenta cohibent. Huius autem vitium primum est statutum tempus prandendi prevenire, secundum lautiores cibos querere, tertium est in accurato apparatu operam dare, quartum

est vitium nimio appetitu inhiare, quintum mensuram refectionis excedere. Abstinentia est statutum terminum prandendi non prevenire. Hoc quidem voluptatem eius gratiorem reddit. Nam voluptates commendat varior usus, ut dicit Horatius. Honestas est nec lautiores cibos querere nec in apparatu operam dare. Moderantia est ciborum nimium appetitum rationis imperio revocare. Parcitas est mensuram refectionis non excedere. Sobrietas est excessum in potu cohibere. Huius officium est arcere mala ebrietatis. Pudicitia est moderamine rationis petulantiam domare. Nam si libido animum possidet, ea dominatur, animus nihil valet.

5. Kommentar zum Timaeus des Plato

Auf eine Pariser Handschrift, Cod. 1095 Saint Germain, jetzt Cod. lat. 14065 der Bibliothèque nationale zu Paris, welche einen anonymen Kommentar zum Timaeus des Plato enthält, hat zuerst V. Cousin hingewiesen.[1] In dieser Handschrift findet sich von fol. 53v–60v ein unvollendeter Kommentar zum Timaeus mit dem Initium: „Incipientibus Thimeum Platonis inquirendum est, que compositionis illius causa fuerit et unde in eo agatur et qualiter etc. et cui parti philosophie supponatur et titulus. V. Cousin hält diesen Kommentar für ein Werk des Honorius von Augustodunum, da er die Philosophia mundi für ein Werk desselben hält. Diese Philosophia mundi ist jedoch, wie wir gesehen haben, ein unzweifelhaft echtes Werk des Wilhelm von Conches. In seiner Philosophia mundi verweist nun Wilhelm von Conches auf seinen Kommentar zum Timaeus:[2] Hanc dicit Plato ex dividua et individua substantia excogitatam et ex eadem natura et diversa, cuius expositionem si quis quaerat in glossulis nostris super Platonem inveniet.“ Es liegt sehr nahe, in dem Timaeuskommentar der Pariser Handschrift diesen Kommentar zum Timaeus, auf welchen Wilhelm von Conches in seiner Philosophia mundi verweist, zu sehen. Tatsächlich ist auch die betreffende Lehre in diesem Timaeuskommentar behandelt. Eine zweite, gleichfalls anonyme Handschrift dieses Timaeuskommentars ist Cod. 226 der Bibliothek von Avranches.[3] Wenn dieser

[1] V. Cousin, Ouvrages inédits d'Abélard, Paris 1837, 669–677.

[2] Philosophia mundi I, 15. Ml. 172, 47.

[3] Diese Handschrift (früher Cod. 2918) ist zuerst beschrieben von F. Ra-

Timaeuskommentar derjenige ist, auf welchen Wilhelm von Conches in seiner Philosophia mundi hinweist, dann ist er auch vor diesem Frühwerk entstanden. Liebeschütz bemerkt denn auch:[1] „Vor der philosophia sind die Glossen zum Timaeus niedergeschrieben. Sie werden in der philosophia I cap. 15 zitiert; wie sich besonders aus den nicht mit abgedruckten Blättern der Handschr. Bibl. nat. fonds latin Nr. 14065 Bl. 57 ff. ergibt, stimmt diese Doktrin der philosophia in der Elementarlehre für die Körperwelt und in der Psychologie genau zu der Timaeuserklärung; man sieht dabei, wie die Naturphilosophie als ein Stück Schriftstellerinterpretation entsteht." Da erhebt sich nun eine große Schwierigkeit, welche die zeitliche Priorität dieses Timaeuskommentars zur Philosophia mundi in Abrede stellt. Auf fol. 60v der Pariser Handschrift beruft sich der Verfasser des Timaeuskommentars auf seine Philosophia, in welcher er bewiesen habe, daß kein Körper in einer höheren Region als derjenigen des Feuers sein kann: Nullum ergo naturali aspiratione superius debet esse igne. Quod enim dicant aquas congelatas esse ibi, ita absurdum, quod illud dedignamur refellere. In nostra philosophia satis idem diximus. Es ist in der Philosophia mundi l. III cap. 5 und 6 darüber gehandelt. Damit ist der überzeugende Beweis dafür erbracht, daß Wilhelm von Conches der Verfasser dieses Kommentars ist. Zugleich ist aber dadurch auch dargetan, daß die Philosophia mundi das frühere Werk ist. Wie ist nun damit vereinbar, daß Wilhelm von Conches in seiner Philosophia mundi auf seinen Timaeuskommentar, der also schon geschrieben sein mußte, verweist. Diese Schwierigkeit dürfte sich wohl dadurch lösen, daß wir einen doppelten Kommentar des Wilhelm von Conches zum Timaeus annehmen. Der eine ist der ältere, auf den er in seinem Jugendwerk, in der Philosophia mundi, hinweist, der andere ist der spätere, in welchem er sich auf seine Philosophia mundi bezieht. Wie sollte unser Scholastiker, der dreimal eine Philosophia geschrieben hat, nicht auch einen zweifachen Timaeuskommentar haben verfassen können? Ich bin tatsächlich im Jahre 1925 auf einen zweiten Timaeuskommen-

vaisson, Rapport au ministre de l'instruction publique sur les bibliothèques des départements de l'ouest, Paris 1841, 147–155.

[1] H. Liebeschütz, a. a. O. 120.

tar aus dem 12. Jahrhundert gestoßen, der ausdrücklich dem Wilhelm von Conches zugeschrieben ist und von dem Timaeuskommentar, von dem bisher die Rede war, verschieden ist. Cod. E 8 1398 (Conventi) der Biblioteca nazionale zu Florenz enthält von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben von fol. 1r–24v einen Kommentar zum Timaeus, der sowohl am Anfang wie am Schluß dem Wilhelm von Conches zugeteilt ist: Incipiunt glosse Magistri Wilhelmi de Conchis super Platonem (fol. 1r) — Hic finiunt glosse secundum magistrum Willelmum de Conchis supra Thimeum Platonis. Das Initium dieses Kommentars in der Florentiner Handschrift lautet: „Etsi multos super Platonem commentatos esse multos (?) glosasse non dubitamus, tamen quia commentatores literam." Da mir zur Zeit der Text dieses Kommentars nicht zur Verfügung steht, kann ich diesen Timaeuskommentar, der im Incipit und Explicit ausdrücklich als Werk des Wilhelm von Conches bezeichnet ist, nicht mit dem in den Handschriften von Paris und Avranches erhaltenen anderen Timaeuskommentar und auch nicht mit den anderen Schriften des Wilhelm von Conches vergleichen. Ich muß dies auf eine spätere Gelegenheit, am besten im Zusammenhang mit einer Untersuchung über die scholastischen Timaeuskommentare, verschieben. Die Behauptung von H. Flatten,[1] daß der in den Handschriften von Paris und Avranches unvollständig überlieferte Kommentar des Wilhelm von Conches „der einzige uns bekannte Timaeuskommentar des Mittelalters ist", trifft nicht zu. Der Cod. 226 von Avranches enthält außer dem Kommentar des Wilhelm von Conches noch eine Glosse, die diesem Kommentar ähnlich ist und das Initium: Nota, quamvis liber iste agat de phisica, tamen supponitur ethica aufweist (fol. 96r), und den Anfang eines weiteren Timaeuskommentars mit dem Initium: Materia Platonis est in hoc opere sensibilis mundus, secundum corpus et animam, secundum totum et partes (fol. 113r–114v). Ein bisher nicht beachteter Timaeuskommentar des 12. Jahrhunderts tritt uns in Clm. 540 B (s. XII) fol. 1r–43v entgegen, der mit folgenden Worten beginnt: „Socrates de re publica X libris disputavit. Ad quem tractatum incidenter descendit scilicet, ut determinaret, quid posset et quibus maxime prodesset justitia, de qua questio

[1] H. Flatten, Die Philosophie des Wilhelm von Conches 12.

est." Es war ja, wie aus einer im Cod. 109 Ripoll des Archivo general de la Corona de Aragón in Barcelona erhaltenen Quaestionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hervorgeht, noch bis ins 13. Jahrhundert hinein der Timaeus Platos ähnlich wie die Consolatio philosophiae des Boethius ein Textbuch, das in den Schulen kommentiert wurde.[1]

6. Der Kommentar zur Consolatio philosophiae des Boethius

Die Consolatio philosophiae des Boethius, die schon in der Karolingerzeit erklärt worden ist — soeben hat E. T. Silk einen Kommentar: Saeculi noni auctoris in Boetii consolationem philosophiae commentarius ediert[2] — hat in der Frühscholastik an Wilhelm von Conches den bedeutendsten und einflußreichsten Interpreten gefunden. Es ist das große Verdienst von Ch. Jourdain, in seiner Abhandlung „Des commentaires inédits de Guillaume de Conches et de Nicolas Triveth sur la consolation de la philosophie de Boèce"[3] hier volle Klarheit geschaffen zu haben. Die Autorschaft des Wilhelm von Conches ist durch Zuteilungen in Handschriften des 12. Jahrhunderts und auch durch innere Kriterien: Gleichheit der philosophischen Anschauungen und des Stiles mit anderen Werken unseres Autors, besonders mit der Philosophia mundi, starkes Hervortreten des naturwissenschaftlichen Interesses usw. gesichert. Zu diesen Argumenten Jourdains können wir ein neues, ebenso entscheidendes hinzufügen. In der dritten Philosophia des Wilhelm von Conches findet sich in der Darlegung über die anima mundi ein Hinweis auf diesen Boethiuskommentar: Tu triplicis et cetera que in nostris glossis super boethium expedita sunt.[4] Tatsächlich findet sich die betref-

---

[1] Vgl. M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, München 1936, 196.

[2] Saeculi noni auctoris in Boetii consolationem philosophiae commentarius. Edidit Edmund Taite Silk, American Academy in Rome.

[3] Ch. Jourdain, Des commentaires inédits de Guillaume de Conches et de Nicolas Triveth sur la consolation de la philosophie de Boèce. Excursions historiques et philosophiques à travers le moyen-âge. Publication posthume, Paris 1888, 29–68.

[4] Ottaviano 48.

fende Lehre in dem Abschnitt über die anima mundi und anima hominis des Teiles der Boethiuserklärung, den Ch. Jourdain ediert hat. Jourdain hat seiner Untersuchung auch Texte: die Darlegungen über die Einteilung der Philosophie, über die Welt- und Menschenseele, über die Elemente der Erkenntnis beigegeben. Er hat sich auch eingehend über die Methode und Technik, über die Quellen, besonders über die starke Beeinflussung durch den Timaeus und die ausgesprochene platonische Richtung dieses Kommentars ausgesprochen. Ich will deswegen hier nicht weiter darauf eingehen. Der Kommentar des Wilhelm von Conches zur Consolatio philosophiae war ziemlich verbreitet, wie aus den zahlreichen Handschriften desselben ersichtlich ist. Manitius führt folgende Handschriften auf:[1] mit Namen des Autors Trec. 1101 und Aurelian. 230; anonym Paris. 15131 s. XIII, 6406, 13334, 14380, St. Victor 200, St. Germain 1316, Turon. 699, Trec. 1381. Dazu sei bemerkt, daß Cod. St. Germain 1316 mit Cod. lat. 13334 und Cod. St. Victor 200 mit Cod. lat. 14380 der Bibliothèque nationale identisch sind. Eine Handschrift, die in einer deutschen Bibliothek sich befindet und auf welche Th. Obbarius in seiner Ausgabe der Consolatio philosophiae[2] und nach ihm Ch. Jourdain aufmerksam gemacht haben, ist von Manitius nicht erwähnt. Es ist dies Cod. lat. 1253 der Universitätsbibliothek Leipzig, den ich näher eingesehen habe. Auf der Innenseite des vorderen Deckblattes findet sich der Vermerk: Boetius de consolatione philosophie. Glose magistri Guillehelmi super Boethium. Von fol. 3r–60r steht der Text der Consolatio philosophiae. Auf fol. 60v beginnen „Glose magistri Guillehelmi super Boetium". Das Initium lautet gerade so wie in der von Ch. Jourdain benützten Handschrift: „Boethius iste nobilissimus civis romanus et fide catholicus extitit, qui contra Nestorium et Euticem duos maximos hereticos, cum non esset qui eis responderet, de fide catholica disputavit et in communi concilio hereticos comprobavit." Auf fol. 82v schließt der Kommentar mit den Worten: Sed nunquam falsum sequitur ex vero. Expliciunt glose Boetii. Ch. Jourdain hat auch die Nachwirkung des Kommentars des

[1] M. Manitius, a. a. O. III, 219.

[2] Boethii de Consolatione philosophiae libri V. Ad optimorum librorum mss. fidem recensuit etc. Theod. Obbarius, Jena 1843, p. XXVII, L, LXI.

Wilhelm von Conches untersucht und besonders die große Abhängigkeit des Kommentars, den um 1316 der englische Dominikaner Nikolaus Triveth zum Trostbuch des Boethius geschrieben hat, von der Boethiuserklärung des Wilhelm von Conches nachgewiesen.[1] Nikolaus Triveth, von dessen Kommentar zur Consolatio philosophiae auch die Münchener Staatsbibliothek zwei Handschriften (Clm. 348 und Clm. 3567) besitzt, hat umfangreiche Stellen aus dem Kommentar des Wilhelm von Conches, den er als Commentator bezeichnet, wörtlich herübergenommen. An verschiedenen Stellen polemisiert der aristotelisch-thomistisch gerichtete englische Dominikaner gegen einzelne Lehren des Wilhelm von Conches, namentlich gegen seine Lehre von der Weltseele. Ch. Jourdain hat auch darauf hingewiesen, daß der pseudo-thomistische Kommentar zur Consolatio philosophiae stark unter dem Einfluß des Kommentars des Wilhelm von Conches steht. Bemerkt sei hier nebenbei, daß dieser Kommentar nicht von Thomas von Aquin stammt, sondern mit dem im Cod. 28 des Exon College zu Oxford dem Gulielmus Whetely zugeeigneten Kommentar identisch ist.[2] Manitius[3] teilt diesen Kommentar, obschon er auch denjenigen des Guilelmus Whetely kennt, dem Dominikaner Thomas Waleis zu. Weinberger bezeichnet in den Prolegomena seiner Ausgabe der Consilatio philosophiae diesen Kommentar als das Werk eines Thomas Anglicus. Zu berichtigen ist auch noch die Zuteilung eines Kommentars zur Consolatio philosophiae an Robert Grosseteste, wie eine solche durch Manitius[4] und neuestens noch durch W. Weinberger vorgenommen wird. L. Baur hat mit entscheidenden Gründen nachgewiesen, daß der betreffende handschriftlich erhaltene Kommentar nicht aus der Feder des Robert Grosseteste stammen kann.[5] Der Verfasser redet von „nostrum medi-

[1] Vgl. Kardinal Fr. Ehrle, Nicolaus Trivet, sein Leben, seine Quolibet und Quaestiones ordinariae. Festgabe Clemens Baeumker zum 70. Geburtstage, Münster 1923, 1–68.

[2] M. Grabmann, Die Werke des hl. Thomas von Aquin. Eine literarhistorische Untersuchung und Einführung, Münster 1931, 156.

[3] M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, München 1911, 35. [4] M. Manitius a. a. O. 34.

[5] L. Baur, Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, Münster 1912, 46*–48*.

terraneum mare", ein Ausdruck, der auf einen Italiener, Südfranzosen oder Spanier, nicht aber auf einen Engländer als Verfasser hinweist. Die Untersuchungen, welche Harrison Thomson über die handschriftliche Überlieferung der Werke des Robert Grosseteste anstellt, wie auch das zusammenfassende Werk welches E. T. Silk über die mittelalterlichen Boethiuskommentare vorbereitet, werden in diese literarhistorischen Fragen Klarheit bringen. Der Einfluß der Kommentare des Wilhelm von Conches wird sich auch eher aufzeigen lassen, wenn wir einmal ein geordnetes Bild aller mittelalterlichen Erklärungen zur Consolatio philosophiae vor uns haben. Ch. Jourdain hat diese Nachwirkung also hervorgehoben:[1] „Ainsi jusqu'au XIVe siècle tout au moins, Guillaume de Conches est resté, dans l'école, l'interprète en quelque sorte officiel du livre de Boèce; il a été designé par le titre de commentateur, qui marquait l'estime, dont il jouissait et l'usage qu'on faisait encore de sa glosse, malgré l'oubli où son enseignemement, naguère si celèbre, était alors tombé."

Was die Abfassungszeit unseres Kommentars betrifft, so ist dieselbe vor der dritten (pseudohugonischen) Philosophia, die, wie wir früher gesehen haben, zwischen 1136 und 1141 entstanden ist, anzusetzen.

7. Kommentare zu Priscianus, Macrobius und Martianus Capella

Außer den Kommentaren zum Timaeus und zur Consolatio philosophiae kommen noch andere Erklärungen antiker Autoren in Betracht, welche Wilhelm von Conches geschrieben oder doch zu schreiben beabsichtigt hat. Im Cod. lat. 14065 der Pariser Nationalbibliothek schließt sich unmittelbar an die Timaeuserklärung des Wilhelm von Conches ein Kommentar zu Priscianus an (fol. 61 r–64 r), welcher von B. Hauréau mit großer Wahrscheinlichkeit als Werk unseres Philosophen erwiesen wird.[2] Johannes von Salisbury rühmt ja seinen Lehrer Wilhelm von Conches gerade als grammaticus.[3] Tatsächlich hat Wilhelm von

---

[1] Ch. Jourdain, a. a. O. 50 f.

[2] B. Hauréau, Singularités littéraires et historiques 244 ff.

[3] Die Texte sind zusammengestellt bei Manitius III, 215.

Conches am Schluß der Philosophia mundi die Absicht ausgesprochen, ein grammatikalisches Werk in Form einer Erklärung zu Priscianus zu schreiben.[1]

In seiner Erklärung zur Consolatio philosophiae spricht Wilhelm von Conches die Absicht aus, einen Kommentar zu Macrobius zu schreiben: „Quare autem ibi fingantur super Macrobium dicemus (Cod. lat. 1253 fol. 47r der Universitätsbibliothek Leipzig). Da diese Bemerkung bisher nicht beachtet wurde, wurde auch noch nicht untersucht, ob Wilhelm von Conches diese Erklärung zu des Macrobius Kommentar zu Ciceros Somnium Scipionis wirklich geschrieben hat und ob sie irgendwie feststellbar ist. In drei Handschriften: Clm. 14788 fol. 24r–38r, Cod. Palat. lat. 953 fol. 79r–123r und Cod. Bern. 266 fol. 1r–14v ist ein anonymer Kommentar zu Macrobius erhalten, welcher das Initium: Plato philosophorum peritissimus librum de R. P. constitutione composuit. In fine cuius operis homines ad iustitiam invitavit aufweist. Im Cod. Palat. lat. 953 findet sich auch von fol. 1r–38v der Megacosmus des Bernardus Silvestris, so daß man auf den Gedanken kommen kann, daß der in der gleichen Handschrift stehende Macrobiuskommentar auch aus der Schule von Chartres stammt. Ich habe im Text selber einen Hugo als Verfasser des Kommentars feststellen können. Damit ist die Autorschaft des Wilhelm von Conches ausgeschlossen. Ich werde über diesen Kommentar bei einer anderen Gelegenheit handeln. Zwei Glossen zu Macrobius finden sich im Cod. 226 der Bibliothek von Avranches, einer Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts, auf welche schon bei Besprechung des Timaeuskommentars des Wilheln von Conches kurz hingewiesen wurde. Diese Kommentare sind auch ein Zeugnis für den starken Einfluß, den Macrobius auf das philosophische Denken des 12. Jahrhunderts ausgeübt hat.

Wilhelm von Conches hat in seiner Erklärung der Consolatio philosophiae auch auf einen Kommentar zu Martianus Capella, den er zu schreiben gedenke, hingedeutet: Quid vero unaqueque sit (vorher war die Rede von den species divinationis: geomantia, ydromantia usw.) diceremus, nisi ab hoc opere remotum esset, sed interim taceamus, quia super Martianum exponemus (Cod.

[1] Philosophia mundi l. IV c. 41. Ml. 172, 100.

1253 der Universitätsbibliothek Leipzig fol. 79v). Es handelt sich um einen Kommentar zu der Schrift De nuptiis Mercurii et Philologiae (Satyricon) des Martianus Capella, der auf die Wissenschaftslehre der Frühscholastik, wie der Anticlaudianus des Alanus de Insulis bekundet, einen großen Einfluß ausgeübt hat. Da die obige Notiz des Boethiuskommentars des Wilhelm von Conches bisher nicht beachtet wurde, ist bisher auch kein Versuch gemacht worden, seinen Kommentar zu Martianus Capella festzustellen. Ich konnte bisher nur eine einzige Erklärung dieses Werkes aus dem 12. Jahrhundert finden. Clm. 14732 (s. XII) enthält von fol. 1r—16v einen Kommentar zu Martianus Capella mit dem Initium: Titulus iste quatuor nomina dat suo auctori. Martianus nomen est ipsius auctoris proprium. Dieser Kommentar ist anonym: Expliciunt glosule Marciani. Ich konnte bisher in dem kleingeschriebenen Text keinen Hinweis finden, welcher einen Schluß auf die Autorschaft des Wilhelm von Conches ermöglichen würde.

Wenn auch die aus Stellen von Klassikern zusammengewobene Schrift „Moralium dogma philosophorum" nicht mehr als echtes Werk des Wilhelm von Conches bezeichnet werden kann, so fügen sich doch die Kommentare dieses Scholastikers gut in die humanistischen Bestrebungen der Schule von Chartres ein, ähnlich wie seine naturphilosophischen Summen ihn als einen Hauptvertreter der naturwissenschaftlichen Richtung dieser Schule bekunden.

II. Mitteilungen über Bearbeitungen der naturphilosophischen Schriften des Wilhelm von Conches

Das Weiterwirken, der Einfluß der Schriften des Wilhlelm von Conches auf seine Zeit und auf die folgende mittelalterliche Literatur ist bisher nicht im Zusammenhang untersucht worden. Einzelne Hinweise und Feststellungen sind gemacht worden. Namentlich hat George Sarton bei einer Reihe von Autoren ihre Abhängigkeit von Wilhelm von Conches bemerkt. Ich gebe hier nur eine kurze Übersicht, welche den Hintergrund bilden soll für eine ausführlichere Behandlung von naturwissenschaftlichen

Werken, welche Bearbeitungen der naturphilosophischen Arbeiten unseres Scholastikers sind oder doch eine innigere Berührung mit denselben aufweisen. Von der großen Einwirkung des Moralium dogma philosophorum, in dem wir freilich kein echtes Werk des Wilhelm von Conches gesehen haben, war schon die Rede. Desgleichen wurde der Einfluß seines Kommentars zur Consolatio philosophiae des Boethius auf die folgenden Erklärungen dieses Trostbuches kurz erörtert. Hier handelt es sich vor allem um seine naturphilosophischen Summen, besonders um die Philosophia mundi. Wie B. Bischoff festgestellt hat,[1] hat schon der Regensburger Domherr Hugo von Lerchenfeld, der Verfasser der Annales Ratisbonenses, in seinem nach 1176 entstandenen Notizbuch Exzerpte aus den Darlegungen der Philosophia mundi über die Sonnenfinsternis gebracht. In einem im 12. Jahrhundert von einem Augsburger Priester verfaßten liturgischen Werk über das Kirchenjahr, das im Clm. 226 (s. XII) uns überliefert ist, sind von gleichzeitiger Hand Texte aus liturgischen Schriftstellern, Amalar von Metz, Johannes Beleth, Sicard von Cremona, Rupert von Deutz usw. am Rande angebracht. Bei der Liturgie des Dreifaltigkeitsfestes (De sancta Trinitate) sind dogmatisch-trinitarische Texte: „Ex libro philosophie" beigegeben (fol. 118r–119v). Ich konnte feststellen, daß dies die Trinitätslehre in der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches l. I c. 9 (teilweise) – c. 14 (Ml. 172, 41–42) ist. Diese Texte sind allerdings später gutenteils ausradiert worden, was wohl auf die Beanstandung der Trinitätslehre des Wilhelm von Conches durch Wilhelm von St. Thierry (De erroribus Guillelmi de Conchis ad S. Bernardum. Ml. 180, 333–340) sich zurückführen wird. Die ursprüngliche Anbringung dieser Texte ist jedenfalls ein Zeichen des Ansehens, dessen Wilhelm von Conches sich auch in Theologenkreisen erfreute. Auf die Abhängigkeit des Liber de naturis inferiorum des Daniel von Morley hat im einzelnen zuletzt M. Müller aufmerksam gemacht.[2] Auch im 13. Jahrhundert, nachdem längst die naturphilosophi-

---

[1] Ich spreche Herrn Dr. B. Bischoff für diesen gütigen Hinweis besten Dank aus. Vgl. auch B. Bischoff in Hist. Vierteljahrsschrift 27 (1932) 511 ff.

[2] M. Müller, Die Stellung des Daniel von Morley in der Wissenschaft des Mittelalters. Philosophisches Jahrbuch 41 (1928) 301–337. Vgl. auch Fr. Bliemetzrieder, Über literarische Vorlagen des Liber de naturis

schen und naturwissenschaftlichen Werke des Aristoteles mit der arabischen Literatur ihren Einzug in die Scholastik gehalten hatten, hat das Ansehen und der Einfluß der Schriften des Wilhelm von Conches fortgedauert. Namentlich solche, welche ein mehr populärwissenschaftliches Interesse am naturwissenschaftlichen Weltbild hatten, fanden sich in den kurzen Darlegungen und Übersichten des Wilhelm von Conches über die Probleme der Physik, Astronomie, Meteorologie usw. leichter zurecht als in den umfangreicheren und schwierigeren Werken des Stagiriten und der arabischen Kommentatoren derselben. Die Entlehnungen, welche Vinzenz von Beauvais in seinem Speculum naturale aus Wilhelm von Conches gemacht hat, sind von L. Lieser nachgewiesen worden.[1] Namentlich benützt Vinzenz von Beauvais die Ausführungen des Wilhelm von Conches zur Darlegung der physiologischen Vorgänge, die im Bereiche der anima vegetabilis und sensibilis den psychischen Akten entsprechen. Vinzenz von Beauvais bringt Zitate und Exzerpte aus der Philosophia mundi und besonders aus dem Dragmaticon. Von letzterem hat er das 6. Buch ziemlich vollständig ausgeschrieben. Eine der einflußreichsten naturwissenschaftlichen Schriften des ganzen Mittelalters ist das noch ungedruckte, in zahlreichen Handschriften verbreitete — L. Thorndike zählt allein 11 Codices der Münchner Staatsbibliothek auf[2] — Werk des Dominikaners Thomas von Cantimpré De rerum natura. Das erste Buch dieses Werkes, De anathomia humani corporis, ist gutenteils wörtlich aus der Philosophia mundi übernommen. Ferckel hat in seiner Darstellung der Gynäkologie des Thomas Cantiprantanus nachgewiesen, daß fast das ganze Kapitel De impraegnatione, ein Teil des folgenden Kapitels und der erste

---

inferiorum et superiorum. Archiv für Geschichte der Mathematik 10 (1927) 338–344.

[1] L. Lieser, Vinzenz von Beauvais als Kompilator und Philosoph. Eine Untersuchung seiner Seelenlehre im Speculum maius, Leipzig 1928, 41–43.

[2] L. Thorndike, A. history of Magic and experimental science during the first thirteen centuries of our era II, New York 1923, 396. Thorndike handelt über Thomas von Cantimpré S. 372–398. Die Literatur über Thomas Cantiprantanus ist mit großer Vollständigkeit zusammengestellt von G. Sarton, Introduction of the History of Science II, Washington 1931, 594.

größere Teil des Kapitels 73 fast wörtlich der Philosophia des Wilhelm von Conches entnommen sind.[1] Die gleiche starke Abhängigkeit von Wilhelm von Conches weist auch das in einer Reihe von Handschriften stehende 20. Buch des Werkes De natura rerum: De ornatu celi et motu siderum auf. Die übrigen Teile des Werkes müßten erst mit den parallelen Ausführungen in den naturphilosophischen Schriften des Wilhelm von Conches verglichen werden. Bei Thomas Cantiprantanus werden wir uns auch der Frage nach dem indirekten Einfluß des Wilhelm von Conches auf die mittelalterliche Dichtung und populäre Literatur bewußt. Dadurch, daß der vlämische Dominikaner durch sein naturwissenschaftliches Werk auf die mittelalterliche Poesie eingewirkt hat, ist auch Gedankengut des Wilhelm von Conches in die schöne Literatur des Mittelalters eingeflossen. Der niederländische Dichter Jacob von Maerlant hat in seiner Dichtung: „Naturen Bloeme" eine poetische Bearbeitung des Werkes De natura rerum des Thomas Cantiprantanus, das er fälschlich Albert dem Großen zuteilte, gegeben.[2] Auch Konrad von Megenbergs Buch der Natur steht unter dem Einfluß des Liber de natura rerum des Thomas von Cantiprantanus und damit indirekt auch des Wilhelm von Conches.[3] Übrigens hat schon Thomasin von Zerclaere in seinem „Wälschen Gast" die Beschreibung der Elemente und der Planeten aus der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches entnommen.[4] Schönbach hat hier Forschungen angestellt, deren Weiterführung wohl auch unsere Kenntnis von dem Einwirken des Wilhelm von Conches auf die naturkundliche Seite der mittelhochdeutschen Dichtung erweitern würde.[5] Auch der Glanz des naturwissenschaftlichen Ruhmes

---

[1] Ch. Ferckel, Die Gynäkologie des Thomas von Brabant. Ausgewählte Kapitel aus Buch I de naturis rerum beendet um 1240, München 1912.

[2] Jacob von Maerlant's Naturen Bloeme, uitgeven door Dr. E. Verwijs. Groningen 1878. J. H. Bormans, Thomas de Cantimpré indiqué comme une des sources où Albert le Grand et surtout Maerlant ont pris les matières de leurs écrits sur l'histoire naturelle. Bulletin de l'Académie Royale de Belgique 29 (1852) 132–159.

[3] G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Zweiter Teil, Schlußband, München 1935, 645 f.

[4] Ebenda 211.

[5] A. E. Schönbach, Die Anfänge des deutschen Minnesanges, Graz 1898.

Alberts des Großen hat den Namen Wilhelms von Conches nicht ganz verblassen lassen. Ein Beispiel hierfür ist ein im Jahre 1267 zu Montpellier vollendeter anonymer Kommentar zur Sphaera des Johannes de Sacrobosco, der im Cod. Q 188 der Stadtbibliothek von Erfurt fol. 9v–34r erhalten ist: Egregie questiones philosophice et astronomice deservientes libris de celo et mundo et etiam tractatui de sphera. In diesem Kommentar ist vor allem Albertus Magnus zitiert. Wir haben hier einen Beleg dafür, wie die Werke Alberts noch zu seinen Lebzeiten, als er auf der Höhe seines Schaffens stand, von einem Zeitgenossen zitiert und benutzt wurden.[5] Der Anonymus führt Alberts Kommentar zu de caelo et mundo an: „Supposito, quod sint elementa ex libro celi et mundi secundo fratris Alberti, quod etiam sint corruptibilia secundum totum et secundum partem" (fol. 13r). Auch Alberts Schrift De natura locorum ist erwähnt (fol. 13r). Auch der Name des hl. Thomas begegnet uns in diesem 1267 fertiggestellten Werke. Am häufigsten ist aber Albertus Magnus verwertet. Weiterhin ist auch auf den Liber de naturis rerum des Thomas Cantiprantanus verwiesen (fol. 30r). An einer Stelle ist auch eine Lehrmeinung des Wilhelm von Conches vorgetragen: Quarta opinio fuit Guilelmi de Conchis, qui dixit stellas esse nature elementaris, cuius ratio fuit, quod nihil quod non est calidum potest esse causa caloris (fol. 37v). Ich will diese kurze Übersicht über den Einfluß Wilhelms von Conches auf das spätere mittelalterliche, vor allem naturwissenschaftliche Denken mit dem Hinweis darauf schließen, daß in der Docta ignorantia und in der Apologia doctae ignorantiae des Kardinals Nikolaus von Cues, wie der Quellen- und Zitatennachweis und der Index auctorum der Neuausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften deutlich zeigen, sich Anklänge an Gedankengänge der Philosophia mundi, des Dragmaticon und des Kommentars zur Consolatio philosophiae finden.

Im folgenden soll noch ausführlicher an drei Werken dieser Einfluß der naturwissenschaftlichen Werke des Wilhelm von Conches dargetan werden.

---

[5] Vgl. M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, München 1936, 361.

1. Radulfus de Longo Campo. Kommentar zum Anticlaudianus des Alanus de Insulis. Summa Radulfi (Cornicula)

Unter dem Einfluß des Wilhelm von Conches steht das Schrifttum des in Montpellier lehrenden Radulfus de Longo Campo. Mit seinem um 1215 entstandenen Kommentar zum Anticlaudianus des Alanus de Insulis, der besonders durch eine ausführliche Wissenschaftslehre bedeutsam ist und starke naturwissenschaftliche und medizinische Interessen verrät, habe ich mich früher schon beschäftigt.[1] A. Birkenmajer hat seine Bedeutung für unsere Kenntnis der Rezeption der neu übersetzten Aristotelesschriften hervorgehoben.[2] Eine Abhängigkeit dieses Kommentars zum Anticlaudianus von der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches läßt sich durch Gegenüberstellung von Texten leicht nachweisen. Ich benütze die 1368 geschriebene Münchener Handschrift (Clm. 3075) und bringe zwei Proben dieser Abhängigkeit, die durch eine wörtliche Übereinstimmung erhärtet ist:

Clm. 3075 fol. 7v	Philosophia mundi III cap. 10, Ml. 172, 78
Est ergo fulmen pars aeris collisione aliqua usque ad obstaculum cum impetu veniens. Tonitruum vero est partium aeris similiter cum impetu concurrentium sonus. Choruscatio est pars aeris ex impetu ignita et splendens. Non est fulmen lapidee substantie, ut quidam asserunt, quia non ita vage discurreret nec sursum reverteretur et cum (fol. 8r) aliquod percuteret corpus et ossa confringeret.	Est autem fulmen pars aeris collisione aliqua usque ad obstaculum perveniens cum impetu. Tonitruum vero est partium aeris sibi occurrentium sonus. Coruscatio autem pars est aeris ex impetu ignita et splendens. Non est igitur fulmen lapidea substantia, ut quidam asserunt. Si enim lapidea esset substantia, non huc et illuc discurreret nec sursum reverteretur et cum aliquam feriret carnem, et ossa comminueret.

[1] M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, 48–54. M. Manitius III, 800.

[2] A. Birkenmajer, Le rôle joué par les médecins et les naturalistes dans la réception d'Aristote au XIIe et XIIIe siècle, Varsovie 1930, 8 ff.

Clm. 3075 fol. 11v

Visus est sensus oculorum proprie perceptivus. Cum de visu multe sint opiniones satis probabiles aliis ad presens pretermissis dico, quod visus sic habet fieri. Cum enim animalis spiritus per nervos a cerebro prodeuntes usque ad oculos pervenerit, radium oculi impellunt, qui exiens si aliquem exteriorem splendorem invenerit usque ad obstaculum dirigitur, quod defendens per ipsum se diffundit formis et coloribus informatus redit ad oculum et incitatur (?) visibilis spiritus, qui, ut dicit Ursus, transit per nervos obticos ad fantasticam cellulam visusque efficitur.

Philosophia mundi
l. IV cap. 26, Ml. 172, 96

Cum igitur naturalis spiritus per nervos a cerebro prodeuntes ad oculos usque pervenerit, exiens si aliquem splendorem vel solis vel alterius reperit, usque ad obstaculum dirigitur: quia offerens se per ipsum se diffundit, formisque et illius coloribus informatus, per oculos et per phantasticam cellam transit visusque efficitur.

Während im ersten Fall Radulfus de Longo Campo den Text wörtlich und ohne eigene Zutat von Wilhelm von Conches herübernimmt, ist bei der Behandlung des Gesichtssinns der Text der Philosophia mundi, wie die wörtlichen Übereinstimmungen zeigen, wohl zugrunde gelegt, aber erweitert und überarbeitet und durch Benützung von Gedanken des Urso von Lodi ergänzt. Es ließe sich noch an anderen Beispielen diese Abhängigkeit des Anticlaudianuskommentars des Radulfus de Longo Campo von Wilhelm von Conches nachweisen.

Deutlich kommt die Abhängigkeit des Radulfus de Longo Campo von Wilhelm von Conches auch in seiner Summa philosophiae zum Vorschein, auf die er im Kommentar zum Anticlaudianus hinweist und die er als Cornicula bezeichnet. B. Hauréau hat diese Hinweise auf Grund von Cod. lat. 8083 der Bibliothèque nationale zusammengestellt.[1] Handschriftlich ist diese Summa

[1] B. Hauréau, Notices et extraits de quelques manuscrits de la Bibliothèque nationale I, 325 f.

philosophiae oder Cornicula des Radulfus de Longo Campo im Cod. O 28 der Stadtbücherei Erfurt überliefert. Diese aus dem 13. Jahrhundert stammende Handschrift enthält von fol. 11r–16r die Summa des Radulfus. Am Schlusse ist der Verfasser genannt: Explicit Summa de philosophia edita a magistro Radulfo (fol. 16r). Unmittelbar darauf (fol. 16r) folgt in der Handschrift das Dragmaticon des Wilhelm von Conches. In diesem Nebeneinander beider Schriften drückt sich ihre innere Zusammengehörigkeit durch die Abhängigkeit des Radulfus de Longo Campo von Wilhelm von Conches sinnvoll aus. Ein zweiter Codex der Summa Radulfi, der bisher noch nicht beachtet wurde, ist im Clm. 326 erhalten (fol. 1r–12r). Im Handschriftenkatalog der Münchener Staatsbibliothek ist dieser Teil der Handschrift nicht beachtet, sondern nur das auf fol. 24r beginnende naturwissenschaftliche Werk erwähnt: „Liber Thomae Cantipr. vel Conradi Megenberg similis, sed multo amplior." In diesem naturwissenschaftlichen Werke kommen auch deutsche Tierbenennungen vor. Die Summa Radulfi ist in dieser Münchener Handschrift anonym, der Text stimmt mit demjenigen der Erfurter Handschrift im allgemeinen überein, nur am Schluß weichen die beiden Handschriften voneinander ab. Auf fol. 12r beginnt in der Münchener Handschrift eine Fortsetzung der naturwissenschaftlichen Darlegungen der Summa Radulfi, welche fol. 23v unvollendet abbricht. Das Initium dieses Stückes lautet: Dictum est de supercelesti, sequitur alius tractatus de naturis rerum inferiorum et primo de homine. Ob auch dieses Fragment noch von Radulfus stammt, möchte ich nicht mit Sicherheit bejahen. Aber es spricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, da in der Summa Radulfi, wie sie in der Erfurter Handschrift vorliegt, die Lehre von der Physiologie und Psychologie des Menschen, wie sie im 4. Buche der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches behandelt wird, fehlt. Die Summa Radulfi oder Cornicula des Radulfus de Longo Campo stammt, wie A. Birkenmajer bemerkt, höchstwahrscheinlich schon aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts. In ihr ist auch schon die aristotelische Schrift De generatione et corruptione zitiert. Die Bezeichnung Cornicula, die Radulfus selbst seinem Werke beilegt, erinnert mich an eine für die damalige Auffassung vom literarischen

Eigentum charakteristische Äußerung in einem Briefe des Hugo Metellus: „Nihil tibi de meo misi; cum cornicula alienis pennis me ornavi."[1] In der Erfurter Handschrift gehen dem Werke Verse voraus, die offenbar vom Verfasser selbst stammen und auch die Benennung Cornicula enthalten:

Si licet indoctis quia non sero propria risus
Non tamen hoc doctis facit cornicula risus.
Auctorum stringo dispendia nec mea fingo
vatum sudores proprios tamen addo labores.

Es ist in diesen Zeilen der kompilatorische Charakter des Werkes zugestanden und zugleich die eigene Leistung hervorgehoben. In beiden Handschriften steht an der Spitze der Summa Radulfi ein Kapitelverzeichnis. Daran reiht sich ein kurzes Vorwort. Ich bringe dasselbe nach der Münchener Handschrift, die an einzelnen Stellen von dem Erfurter Codex abweicht: Quia florum varietas producturum pictetur stipitem, quia sensus scolarium doctorem esse predicat, ea que magis necessaria ex libris philosophorum elicuit parvitatis mee tenuitas subtilioribus tamen et gravioribus abstinens in unum corpus breviter proposui compilare, de philosophia tractaturi primo dicimus, quid sit philosophia et unde dicatur. Philosophia est visibilium et invisibilium certa comprehensio et dicitur philosophia a philos quod est amor et sophos quod est sapientia, quo amor sapientiae. Invisibilia dicuntur, que incorporea sunt, que sensui non subiacent. Sensus enim non percipit rem extra subiectam materiam. Visibila dicuntur corporalia, que sensu percipiuntur. Invisibilia sunt deus angeli anima mundi, anima hominis. Sed quia tractare de deo et angelis potius est theologice professionis, his intermissis de anima mundi pauca dicamus.

Die Abhängigkeit des Radulfus de Longo Campo von der Philosophia mundi des Wilhelm von Conches tritt schon in diesem ersten Kapitel uns entgegen. Ich stelle den Text des Clm. und der Philosophia mundi einander gegenüber.

---

[1] Vgl. M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, 83.

Clm. 326 fol. 1v	Philosophia mundi l. I cap. 15, Ml. 172, 46
Anima mundi secundum quosdam nihil aliud est quam Spiritus sanctus. Divina enim bonitate et voluntate, que spiritus sanctus est, omnia vivunt et subsistunt. Secundum alios anima mundi est vigor naturalis rebus insitus, quo mediante quedam res vivunt et subsistunt. Nihil enim est, in quo non sit ille vigor naturalis. Licet ergo illa anima sit in quolibet homine et preterea quilibet homo habeat animam rationalem, non tamen debet concedi, quod quilibet homo habet duas animas, quia anima nundi non debet dici simplex anima sicut Roma conceditur esse caput mundi. Quidam tamen magistrorum concedunt, quod quilibet homo habet tres animas, animam vegetabilem, que proprie facit vegetari plantas et arbores, animam sensibilem, que proprie pertinet brutis animalibus, que facit eas sentire, animam rationalem, que proprie est anima hominis. Hoc autem mihi videtur abusio. Unde dico, quod solummodo anima rationalis debet dici simplex anima.	Anima mundi secundum quosdam Spiritus sanctus est. Divina enim bonitate et voluntate, quae spiritus sanctus est, ut praediximus, omnia vivunt, quae in mundo vivunt. Alii dicunt animam mundi esse naturalem vigorem rebus a Deo insitum, quo quaedam vivunt tantum quaedam vivunt et sentiunt, et discernunt. Non est aliquid, quod vivat et sentiat et discernat, in quo ille naturalis vigor non sit. Tertii dicunt, aninam mundi esse quandam incorpoream substantiam, quae tota est in singulis corporibus, quamvis propter quorundam tarditatem corporum non idem in omnibus exercet et operatur, quod volens significare Vergilius ait: Seminibus quantum non noxia corpora tardant (Aen. VI, 731). In homine ergo est illa propria anima. Si aliquis concludat: Ergo in homine sunt duae animae dicimus: non: quia non dicimus animam mundi esse animam sicut non dicimus caput mundi esse caput.

Aus dieser Gegenüberstellung der Texte ersieht man, daß Radulfus de Longo Campo wohl die Philosophia mundi des Wilhelm von Conches benützt hat, daß er aber seine Vorlage selbständig bearbeitet und viel vom Eigenen hinzugefügt hat. Aus

dem Verzeichnis der Kapitel, das beiden Handschriften der Summa Radulfi vorangestellt ist, ersieht man, daß Radulfus de Longo Campo dieselben Stoffe und Probleme behandelt hat, die auch in der Philosophia mundi erörtert worden sind. Eine wörtliche Übereinstimmung läßt sich auch stellenweise zwischen der im Clm. 326 enthaltenen Fortsetzung der Summa Radulfi und der Philosophia mundi nachweisen. Ich zeige dies am Kapitel über das Auge.

Clm. 326 fol. 18v	Philosophia mundi l. IV cap. 25, Ml. 172, 95
De superiori instrumento id est de oculis et de actione eorum id est de visu prius distinguamus. Oculus igitur est quedam orbiculata substantia et clara in superficie aliquantulum plana ex IIII humoribus et IIII tunicis constans. Orbiculata, est, ut melius possit verti huc et illuc, in superficie plana, ut formas et colores rerum recipiat, lucens et ex humoribus coruscans, ut a visuali spiritu possit penetrari. In medio est pupilla, qua splendor temperatur, ne visum dissipet. Ex tunicis constat, ut superfluitates, ne illa ledant, expellant. Si vero nomina tunicarum et humorum scire desideras, pantegium legas. Duos (fol. 19r) vero oculos natura constituit, ut si unus lederetur, alter remaneret.	Oculus ergo est quaedam orbiculata substantia et clara, sed in superficie aliquantulum plana ex tribus humoribus et septem tunicis constans. Orbiculata est, ut huc et illuc verti possit, in superficie plana, ut melius formas rerum et colores in se possit recipere, lucens et coruscans ex humoribus, ut a visuali spiritu possit penetrari, ex tunicis, ut superfluitates expellantur, ne illum laedant. Sed si quis nomen humorum et tunicarum et dispositionis desiderat Panthenium legat. Duos vero oculos natura instituit ut si unus laederetur, alter remaneret.

Das darauf folgende Kapitel De visu ist im Clm. 326 viel ausführlicher und zeigt keinerlei wörtliche Übereinstimmung mit der Philosophia mundi.

Ich füge anhangsweise die Kapitelübersicht der Summa oder Cornicula Radulfi nach Cod. O 28 fol. 11r der Erfurter Handschrift bei.

Kapitelübersicht der Summa oder Cornicula Radulfi

(Cod. O 28 der Stadtbibliothek in Erfurt)

Quid sit philosophia.
Quid sit anima mundi secundum diversos philosophos.
Quid sit yle et que sint de ea oppiniones.
Quomodo possit obici contra utramque celebrium oppinionem.
De elementis et eorum qualitatibus et cui oppinioni de elementis magis sit assentiendem.
De naturali motu elementorum.
De generatione et corruptione eorumdem.
De igne et eius ornatu.
De aquis congellatis utrum sint supra firmamentum necne.
Quid sit illud quod videmus aspicientes ad modum pellis extense superius cum revera ignis vel aer prebere nequeat obstaculum.
Utrum alique stelle sint stationarie cum omne igneum naturaliter sit mobile.
De ordine spirituum in aere existentium et officiis eorumdem.
Quare Plato dixit duos tantum esse ordines bonorum angelorum cum divina pagina asserat esse novem.
De circulis celestibus et primo de galaxia et unde habeat ita notabilem claritatem.
De zodiaco et eius diversificatione in XII signa.
Qua ratione nuncupentur signa a nominibus animalium.
De V parallelis et primo de equinoctiali secundo de solstitiali estivali tertio de septentrionali sive arctico quarto de solsticiali yemali quinto de australi sive antiarctico.
De coluris.
De orizonte et meridiano circulo et quare non ponatur in sphera.
Quare firmamentum circulariter moveatur.
De polis et arxe firmamenti.
De planetis et ordine earumdem secundum diversos.
Quare saturnus dicitur esse frigidus, cum omnis stella ignee nature sit.
Utrum eadem stella sit esperus et lucifer.
Quot modis fiat sermo de astris.
De motu planetarum, utrum moveantur cum firmamento vel

contra et quomodo possint trahi cum firmamento, cum non tangant firmamentum.

De eclipsi solis quando habeat fieri et quamdiu temporis.

De luna et eius diversis appellationibus et eclipsi eiusdem.

De diversitate umbrarum.

Unde proveniat obscuritas in medio lune.

De domiciliis planetarum.

Quare ignis elementum totam terram non cremat, cum sol, qui principium est respectu ignis magnam partem terre reddat inhabitabilem.

Quare sol cum octies maior sit terra totam terram non reddit inhabitabilem, sed alteram eius partem.

De corporibus supercelestibus utrum sint corruptibilia vel non.

De aere et eius passionibus.

Quid sit ventus et quando habeat fieri. Que sint super hoc oppiniones. Que sit magis laudabilis.

Quare aer in montibus frigidior est quam in vallibus, cum soli propinquior sit.

De quinque zonis.

Quomodo habeant fieri pluvie et quot modis.

Unde contingat, quod quandoque de celo cadunt pluvie et gutte sanguinee.

De archu celesti et eius coloribus.

De nive et grandine quomodo habeant fieri.

Quare grando cum fiat per maiorem frigiditatem quam nix in estate fiat sepissime, nives autem vix vel nunquam.

De coruscationibus et tonitruis quomodo fiant et diversis oppinionibus circa hec.

Quare in yeme non fiant tonitrua sed in estate et autumno.

Quare stelle videantur cadere et revera non cadant.

De cometa utrum sit stella aut non.

De aqua et maris refluctionibus.

Quare mare salsum sit, alie aque dulces.

Quare oceanus, cum suo tumulo transcendat et superemineat totam terre machinam, eam non submergat.

Unde habeant fieri putei et unde fontes et (de) diversis oppinionibus circa hec.

Quare aque fontium et puteorum frigide sint in estate et calide in yeme.
Unde proveniat diluvium et quomodo habeat fieri.
Quare in prima septimana lunationis decrescant fluctus, in secunda crescant, in tertia iterum decrescant, in quarta iterum crescant.
De terra et eius positione.
De zonis in ea dispositis.
Quare due habitabiles habitentur vel una tantum.
Quare ab isto emisferio non possumus transire in aliud.
Quid dixerunt philosophi de antipodibus et anteis.
De diversitate terre inhabitabilis secundum diversos sui situs.

2. Der „Liber philosophie Boetii" des Bartholomaeus von Parma

Unter dem Titel „Liber philosophie" oder „Liber generalis philosophiae Boetii" ist in drei Handschriften eine Bearbeitung und Erweiterung derjenigen Philosophia des Wilhelm von Conches erhalten, welche in zwei Münchener Handschriften als Compendium philosophiae Hugonis bezeichnet ist und von welcher C. Ottaviano die beiden ersten Bücher ediert hat. E. Narducci[1] hat vor fünfzig Jahren in einer sehr wertvollen Abhandlung auf diese Philosophia Boetii hingewiesen und in derselben ein Werk des Bartholomaeus von Parma aus dem Ende des 13. Jahrhunderts gesehen. Er hat zugleich die beiden ersten Bücher des Tractatus Sphaerae des Bartholomaeus von Parma ediert und eine gute Übersicht über die fruchtbare literarische Tätigkeit dieses Autors auf dem Gebiete der Astronomie gegeben. In Italien treten uns gerade im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts hervorragende astronomische Schriftsteller entgegen, so Ristoro d'Arezzo, der im Jahre 1282 zu Arezzo in italienischer Sprache eine naturwissenschaftliche Enzyklopädie mit dem Titel: Della com-

[1] E. Narducci, I primi due libri del „Tractatus Sphaerae" di Bartolomeo da Parma astronomo del secolo XIII pubblicato secondo unico manoscritto sincrono della Biblioteca Vittorio Emanuele, Estratto dal Bulletino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche, Tom. XVII. Gennajo, Febbrajo e Marzo 1884, Roma 1885.

posizione del mondo colle sue caggioni abschloß, der auch bei Dante (Inferno XX, 118) erwähnte Guido Bonatti, der Verfasser eines Liber astronomicus, und unser Bartholomaeus von Parma, der uns 1297 als Professor an der Artistenfakultät in Bologna begegnet. Der letztere kommt für uns hier zunächst in seiner Beziehung zu dem genannten Liber philosophiae Boetii in Betracht. Narducci kennt drei Handschriften dieses Werkes. Cod. Plut. LXXVII n. 2 der Bibliotheca Mediceo-Laurenziana, eine 1346 geschriebene Papierhandschrift, enthält auf 77 Blättern dieses Werk mit dem Initium: In nomine domini Jesu Christi. Incipit liber generalis Phylosophie Boecii principaliter continens multa secreta physicorum. Prohemium incipit: Potissimum omnium expetendorum est sapientia, per quam perfecta omnium bonorum acquiritur forma. Nam si queritur, quid sit sapientia, dicimus nostra diffinitione: Sapientia est perfecta hominis cognitio de se ipso et eorum que sunt sapienter consideranda et facienda. Die Schlußworte lauten: et ea que deus constituit in hoc mundo tam sapienter, utiliter et benigne, cuius nomen sit laudatum in secula seculorum. Amen. Finito libro referamus gratias Christo qui est laudabilis in seculorum secula. Die zweite Handschrift dieses Werkes ist im Cod. Class. X n. 14e, einer Papierhandschrift des 14. Jahrhunderts, der Biblioteca Marciana in Venedig fol. 1r–61r enthalten. Die Titelüberschrift lautet: Liber philosophie Boecii, in quo continentur multa secreta philosophorum. Das Initium ist das gleiche wie in der Florentiner Handschrift, auch die Schlußworte stimmen mit geringen Abweichungen überein. Die dritte Handschrift ist Cod. 145 Sessorianus der Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom, ein aus der Bibliothek von S. Croce in Gerusalemme stammender Pergamentcodex des ausgehenden 13. Jahrhunderts. Das erste Stück dieser Handschrift ist unsere Philosophia Boetii. Am Anfang fehlen Blätter, so daß wir das Initium nicht feststellen können. Die Schlußworte sind die gleichen wie in den beiden anderen Handschriften: per istas nobiles artes et scientias homo perfecte seu sufficienter cognoscit deum auctorem suum et ea que deus constituit in hoc mundo tam sapienter et utiliter et benigne, cuius nomen sit laudatum et sanctificatum in secula seculorum. Explicit 6a et ultima particula libri Phylosophye Boetij. Deo gratias: amen. (fol. 44r). Der übrige Teil

der Handschrift, fol. 47r–88r, ist mit dem Tractatus Sphaerae des Bartholomaeus von Parma ausgefüllt. Dieser Traktat zerfällt in drei Teile, von denen Narducci die beiden ersten ediert hat. Am Anfange ist der Verfasser deutlich genannt: Incipit tractatus spere quem compillavit magister bartholomeus parmensis partim de suo et partim de alieno in Bononia Anno domini 1297. Indictione 10a. Narducci sieht Anzeichen dafür, daß dieser Codex ein Autograph des Bartholomaeus von Parma ist, er will dies aber nicht absolut bejahen.

Narducci geht auf die Autorschaft des Liber philosophiae Boetii näher ein. Daß Boethius der Verfasser nicht sein kann, ist schon aus den Zitaten — es werden Averroes, Constantinus Africanus, Jeber, Algazel usw., ja Boethius selbst angeführt — ersichtlich. Die Zahl der mittelalterlichen Apocrypha Boethiana wird um ein weiteres Exemplar vermehrt. Narducci erbringt dann den meines Erachtens ausreichenden Beweis dafür, daß Bartholomaeus von Parma der Verfasser dieser Philosophia Boetii ist. Dieser Beweis wird durch Gegenüberstellung von einer Reihe von Texten des Pseudo-Boethius und des Bartholomaeus von Parma erbracht, welche so charakteristische Ähnlichkeiten aufweisen, daß beide Werke nur von einem Verfasser herrühren können. Dieser Beweis wird dadurch nicht abgeschwächt, daß Narducci die Abhängigkeit dieser Philosophia Boetii von Wilhelm von Conches noch nicht beachtet hat. Denn die Übereinstimmungen treten gerade auch in den Zusätzen und Erweiterungen, die Pseudo-Boethius zu Wilhelm von Conches macht, uns entgegen. Auch die Verbundenheit des Pseudo-Boethius mit dem Tractatus Sphaerae des Bartholomaeus von Parma im Codex Sessorianus deutet auf einen gemeinsamen Verfasser hin. Wenn, wie Narducci es uns nahelegt, die ganze Handschrift ein Autograph des Bartholomaeus von Parma ist, dann haben wir neben den inneren Kriterien auch einen äußeren paläographischen Grund für die Autorschft dieses italienischen Astronomen an der Philosophia Boetii. Daß der Verfasser ein Italiener war, ist auch durch Notizen lokaler Natur bezeugt. So findet sich in dem Kapitel, wo von warmen Bädern die Rede ist, die Bemerkung: Balnearum aque calide seu bullientis, ut in Pollicaro Viterbii, et Poreta Bononie et in Monte Gotto Padue (Cod. Sessor. 145 fol. 32r).

Wie schon bemerkt, hat E. Narducci die Abhängigkeit dieser Philosophia Boetii von Wilhelm von Conches nicht wahrgenommen. L. Thorndike[1] spricht dort, wo er über Bartholomaeus von Parma handelt, nur von dessen bekanntestem Werke, der Geomantia, von welcher die Münchener Staatsbibliothek allein vier Handschriften besitzt (Cod. lat. 196, 240, 489 zweimal).

Erst G. Sarton[2] hat auf diese Abhängigkeit hingewiesen: A Philosophia Boetii must also be ascribed to him; it is nothing but an amplification of the περὶ διδάξεων of William of Conches. Diese Feststellung ist nicht ganz richtig, insofern es sich hier um eine Erweiterung derjenigen Philosophia des Wilhelm von Conches handelt, die in zwei Münchener Handschriften als Compendium philosophie Hugonis bezeichnet ist und von der C. Ottaviano die zwei ersten Bücher ediert hat. Da die Bücher 4–6 dieser Philosophia mit Teilen des 1. Buches und mit den Büchern 2–4 der Philosophia mundi wörtlich übereinstimmen, trifft die Bemerkung von G. Sarton auf diese Teile zu, aber nicht in bezug auf die beiden ersten Bücher der Philosophia Boetii, die eine Erweiterung und Überarbeitung der zwei ersten Bücher der pseudohugonischen Philosophia des Wilhelm von Conches sind.

Daß diese Philosophia Boetii, welche wir mit guten Gründen als ein Werk des Bartholomaeus von Parma ansprechen dürfen, in weitestem Umfange von Wilhelm von Conches abhängig, ja eine Erweiterung der genannten pseudo-hugonischen Philosophia desselben ist, tritt durch eine Vergleichung des Aufbaues und der Kapitelüberschriften der beiden in sechs particulae geteilten Werke zutage. Die Erweiterung zeigt sich hier in der Einfügung neuer Kapitel oder in der Zerlegung von Kapiteln der Vorlage in mehrere Kapitel. Das Prooemium der Philosophia Boetii, das Narducci ediert hat, ist die wörtliche Wiedergabe des betreffenden Prooemiums des Wilhelm von Conches, das wir jetzt in der Edition von C. Ottaviano benützen können. Ich habe besonders die beiden Werke in bezug auf das erste Buch, welches eine ausführliche Wissenschaftslehre enthält, verglichen. Bartholomaeus von Parma folgt hier seiner Vorlage nicht bloß in der Glie-

[1] L. Thorndike II, 835 ff.

[2] G. Sarton, Introduction of the History of Science II, Washington 1931, 988.

derung der Philosophie in sapientia und eloquentia und deren Unterabteilungen, in der Darlegung über die mechanica und magica und die species beider, er übernimmt fast durchgängig den Text des Wilhelm von Conches wörtlich und macht kleinere und teilweise auch umfangreichere Einfügungen. Um einige Beispiele zu bringen, so stelle ich einen Teil des beiderseitigen Textes über die Begriffsbestimmung der Philosophie nebeneinander.

Willelmi a Conchis Philosophia, ed. C. Ottaviano p. 24/25	Philosophia Boetii (Cod. Florent. fol. 3r)
Philosophia est comprehensio veritatis eorum que sunt suique immutabilem substantiam sortiuntur. Hec diffinitio disponitur in arithmetica. Vel aliter: Philosophia est ars artium et disciplina disciplinarum: ars quantum ad probabilia, disciplina quantum ad necessaria; vel ars ad theoricam, disciplina ad practicam; vel ars ad eloquentiam, disci (p. 25) plina ad alias; vel ars quantum ad mechanicas, que docent operari de subiecta materia, disciplina quantum ad alias, que sola explicantur ratione.	Phylosophia est comprehensio veritatis eorum que sunt suique immutabilem substantiam sortiuntur. Hec enim diffinitio exponitur in arismetica sufficienter et ab Boncampagno in sua rhetorica vel aliter: Philosophya est ars artium et scientia scientiarum, ars quantum ad probabilia, scientia quantum ad sciendum bonum et malum, disciplina quantum ad necessaria vel ars quantum ad theoricam, disciplina quantum ad practicam vel ars quantum ad eloquentiam, disciplina quantum ad alias facultates membrorum scripture, quibus homo dicitur magister per trivium et sapiens per quadrivium vel ars dicitur quantum ad mechanicas artes, que docent operari de subiecta materia, disciplina quantum ad alia que sola explicantur ratione veritatis.

Unter den Hinzufügungen, die die Philosophia Boetii hier zum Text des Wilhelm von Conches macht, ist hier vor allem der Hinweis auf die rhetorica des Boncampagnus, Professors der Grammatik an der Universität Bologna († 1218),[1] beachtenswert.

Eine besonders umfangreiche Erweiterung begegnet uns am Anfang des Kapitels De eloquentia et eius speciebus.

Willelmi a Conchis Philosophia, ed C. Ottaviano p. 28	Philosophia Boetii (Cod. Florent. fol. 5v)
Nunc de eloquentia. Hec apud antiquos logica dicebatur, quam ita diffiniebant: Logica est diligens eloquendi ratio. Hec post alias est inventa.	Eloquentia est scientia ingenii et intellectus proferentis cognita et cognoscenda cum ornatu verborum et pondere sententiarum ad placitum auditorum vel eloquentia est industria, que necessarios competenter exprimit intellectus. Hec quidem virtus et scientia locum habet in usu cuiuslibet facultatis docendi vel recitandi et tamen plus convenit lectoribus quam discipulis. Sciendum, quod hec apud antiquos logica dicebatur, que ita diffiniebatur: logica est diligens eloquendi ratio.

Im Anschluß hieran bringt die Philosophia Boetii eine Darlegung über die Entwicklung der Wissenschaften und deren Urheber, die bei Wilhelm von Conches fehlt: Vere sciendum, quod ante doctrinam Socratis et Platonis et Aristotelis artes erant multum confuse eo, quod inordinate docebantur a magistris nec erant perfecte regule nec pura precepta, quibus ordo docendi et addiscendi servaretur et sic diversi modi erant et diversi intel-

[1] Vgl. C. Sutter, Aus Leben und Schriften des Magisters Boncampagno, Freiburg und Leipzig 1894. Die rhetorica antiqua des Boncampagno ist ediert in der Bibliotheca iuridica medii aevi: scripta anecdota glossatorum herausgegeben von A. Gaudenzi, 3 Bde, Bologna 1888–1901.

lectus, propter quos orte sunt questiones et disputationes veritatis et errores multorum et per disputationes frequentes crescit scientia et subtilitas rationum, que sunt limate ac reducte in rectam et claram sententiam probabilium philosophorum quales fuerunt in naturalibus Aristoteles, Averroys, Democritus et alii, Apollonius et Priscianus in grammatica, Boecius in logica, Tullius in rhetorica, Nicomachus pater Aristotelis in abbaco, post quem Algorismus rex Arabie in arismetica, Pitagoras in musica, vel Tubal gigas qui erat altus a terra 36 pedibus et grossus sufficienter secundum longitudinem suam, Gemeter Villanus vile metro in geometria et Ptholomeus in astrologia, Ypocrates et Gallienus in medicina, que cum sit res utilis et necessaria debuisset computari in numero liberalium artium et essent octo. Sed causa, quare non est medicina comparata inter artes liberales est et fuit defectus certitudinis orte infirmitatis et medicinarum, cum infirmitates et medicine non tendant ad unum finem certitudinis veritatis, que infallibiliter possit sic et sic affirmari et probari quemadmodum potest secure dici de septem artibus liberalibus per species suas et partes, quibus unaqueque ipsarum septem tendit ad unum finem.

Als letzte Probe bringe ich von beiden Werken den Prologus secundi libri, da hier der Charakter der Philosophia als Erweiterung des Textes des Wilhelm von Conches besonders deutlich in die Augen fällt.

Willelmi a Conchis Philosophia, ed. C. Ottaviano p. 36/37	Philosophia Boetii (Cod. Florent. fol. 10r)
Quamvis docendi studiis impeditus aut disputandi vix habeam aliquid otii, et id tantillum libentius cogitando vel animum recreando consumere consueverim, vestre tamen petitioni satisfaciens, socii, ad diligentiam perscribendi summam philosophie breviter animum appuli: quam valde necessa-	Quamvis docendi studiis physicis impeditus disputando vix habeam aliquid otii incepti operis Phylosophye et ad id tantillum libentius inveniendo et cogitando vel animum recreando consumere consueverim, vestre tamen petitioni juste et honeste satisfaciens, socii, ad dilligentiam scribendi summu-

riam ad omnium tam philosophorum quam auctorum cognitionem fore cognovi. Res magna et ardua: (p. 37) ideoque si non ubique assertiones necessarias, ne tamen probabiles pigeat audire rationes. In hac igitur et in omni doctrina breve aliquid et certum debetis colligere, ut ipsum in alta sede mentis recondatur, unde postmodum — cum res exiget — vel ad aliud illud producatur. Non enim valde prodest multa legere, nisi contingat intelligere ac in mente retinere. Ipso invocato ergo de quo loquimur, summo rerum principio in auxilium, secunda partitio quadripartita proprium hic sumat initium.

lam phylosophye animum attuli quam valde necessariam cognovi omnibus qui cupiunt esse sapientes, cum ipsa conveniat tam auditoribus quam doctoribus. Nam res magna est et ardua unicuique hominum talia recitare, cum sit gravissima ad bene exprimendum sine aliquo errore. Et ideo si non ubique assertiones necessarias posui et solutiones probabiles adnotavi, ex nunc peto veniam de obmissis. Tamen nos famelicos talium non pigeat presentes audire rationes huius libelli. Nam in omni doctrina, quam recitavi, sermone oris vel scriptura inventa aliquid breve vel certum debetis velle colligere, ut ipsam in alta sede mentis possit memorari, quando licebit vel si fuerit oportunum. Et de hoc dixit Sapiens: Brevis oratio penetrat celum. Cato vero dixit: Legere et non intelligere negligere est. Alius quidam: Labor sine fructu generat dampnum vel dat malum exemplum. Unde notabiliora (fol. 10v) doctrine semper debent apprehendi cum intellectu, ut cum res exegerit, illud producatur in presenti. Non enim valde prodest alicui legere nisi intelligat sensum idem virtute retinendo in memoria, que le-

git. Ipso ergo humiliter invocato deo, de quo intendo loqui, qui est summum rerum principium ac cuius auxilium mihi prestet, ut possim recte intelligere et bene singula tractare, que continentur in presenti particula, que est secunda huius libelli.

Auffallend ist, daß die Erweiterungen, welche diese Philosophia Boetii in diesem ersten, ausschließlich der Wissenschaftslehre gewidmeten Buche an dem Texte des Wilhelm von Conches macht, sich keineswegs auf die neuerschlossenen, besonders naturwissenschaftlichen Werke des Aristoteles bezieht. Ein Autor, der Ende des 13. Jahrhunderts schreibt, steht in der Wissenschaftslehre auf dem Standpunkte der Mitte des 12. Jahrhunderts. In den Wissenschaftslehren des 13. Jahrhunderts, deren bedeutendster Typ das Werk De ortu et divisione philosophiae des englischen Dominikaners Robert Kilwardby[1] schon einige Dezennien vor diesem Werke des Bartholomaeus von Parma geschrieben ist, ist bei der Physica oder Naturalis das neuübersetzte einschlägige aristotelische Schrifttum, wie es auch in den Codices zusammengefaßt ist, zugrunde gelegt. Jedenfalls spricht es für das Ansehen und für die Brauchbarkeit des naturphilosophischen Werkes des Wilhelm von Conches, wenn ein Autor des ausgehenden 13. Jahrhunderts dasselbe in einem solchen Ausmaße zur Grundlage seiner eigenen freilich sehr kompilatorischen literarischen Tätigkeit macht.

3. Die Cosmographia im Clm. 331

Im Zusammenhang mit den naturphilosophischen oder naturwissenschaftlichen Werken, welche eine spätere Bearbeitung oder

---

[1] Vgl. L. Baur, Dominicus Gundissalinus de divisione philosophiae, Münster 1903, 268–380. D. E. Sharp, The De Ortu Scientiarum of Robert Kilwardby (d. 1279). The New Scholasticism 8 (1934) 1–30. E. Sommer – von Seckendorf, Robert Kilwardby und seine philosophische

doch starke Benützung einer der philosophischen Summen des Wilhelm von Conches darstellen, sei noch eine meines Wissens bisher noch nicht benützte Schrift erwähnt, welche zwar keine durch wörtliche Übereinstimmung beglaubigte Abhängigkeit von unserem Scholastiker aufweist, aber doch in ihrer ganzen Auffassung und Stoffbehandlung sich mit ihm berührt und, was bei den beiden vorhergehenden Werken nicht der Fall ist, seinen Namen ausdrücklich nennt. Ich erwähne diese Schrift um so eher, als sie eine bisher unbekannte naturphilosophische Schrift der Schule von Chartres ist und als ein neuer Beitrag zu einer tieferen Kenntnis der vom Timaeus Platos beeinflußten Naturphilosophie dieser Schule gelten kann. Ich kann natürlich auf das Inhaltliche und Problemgeschichtliche nicht näher eingehen, da die vorliegende Untersuchung lediglich literarhistorische Zwecke verfolgt.

Es handelt sich um eine Handschrift unserer an wertvollen Manuskripten zur Philosophie und Theologie des 12. Jahrhunderts so überaus reichen Münchener Staatsbibliothek. Clm. 331 wird in bezug auf das einschlägige Stück im Katalog also beschrieben: 331 misc. s. XIII/XV Liber H. Schedelii s. XIII Cosmographia cum figuris ad facilius philosophorum docmata capescenda. Das betreffende Stück erstreckt sich von fol. 2r–9r und ist von einer Hand des frühen 13. Jahrhunderts geschrieben.

Ich gebe das Initium etwas reichlicher an, da es zugleich den Inhalt und Aufbau des ganzen Traktates wiedergibt: Ad facilius philosophorum docmata capescenda quedam ad matheseos discipline cognitionem utilia ad fontem philosophie currentibus sub compendio prelibamus. Primum ergo, quid sit philosophia, quot sint eius species et quid quecumque illarum, perstringamus. Deinde de compositione quattuor elementorum et de ordinatione compositionis mundi atque de ornatu eius et de anima mundi et de anima hominis compendiose considerabimus.

Unser Anonymus bringt nun im Anschluß an zwei verschiedene Definitionen der Philosophie eine doppelte Wissenschaftslehre. Die erste geht von der als platonisch bezeichneten Defi-

Einleitung! De Ortu Scientiarum, Historisches Jahrbuch 55 (1935) 312–324. Eine bisher unbeachtete anonyme Handschrift dieses Werkes, die einzige, die mir in einer deutschen Bibliothek begegnet ist, ist Clm. 28 186.

nition der Philosophie aus: Philosophia est comprehensio veritatis eorum que sunt suique incommutabilem sortiuntur substantiam. Hec diffinitio videtur a Platone esse data. Plato enim omnem vim intellectus sui circa res immutabiles et in eodem statu permanentes expendit nihil curans de transitoriis et variabilibus rebus. Unde dixit philosophiam esse comprehensionem veritatis, quia ipsa comprehendit sola vera et ea, que vere sunt immutabilia, quemadmodum sunt qualitates et quantitates sue forme, quas magnitudines et multitudines esse dicimus et alia huiusmodi. Ita secundum Platonem diffinitur philosophia. Die Philosophie wird dann eingeteilt in die Theorica, Practica und Logica. Die Theorica wird sodann nach dem Vorgang des Boethius wieder in die theologia, mathematica und physica gegliedert. Bei der theologia wird auch die Unterscheidung des Pseudo-Areopagiten in theologia affirmationis und theologia negationis berücksichtigt. Bei der mathematica wird die übliche Gliederung in arismetica, musica, geometria und astronomia vorgenommen. Die Arithmetik weist wieder vier Unterarten auf, insofern sie den numerus per se consideratus, den numerus relatus, den numerus geometricus und numerus proportionalis behandelt. Die musica wird in die musica mundana, humana und instrumentalis gegliedert. Die musica instrumentalis zerfällt in ritmica, metrica und melica. Unterarten der melica sind die cromatica, diatonica und enarmonica. Bei der geometria werden keine Unterabteilungen gemacht. Die astronomia wird in astronodia und astrologia gegliedert. Die physica zerfällt in die Physica celestis, terrestris und in die „fecem physice" (qua consideramus pulsus venarum et inspectiones urine). Es folgen dann noch die bekannten Einteilungen der Practica in ethica, economica und politica und der Logica in grammatica, rhetorica und dialectica. Di edialectica gliedert sich wieder in probabilis, sophistica, demonstrativa, die rhetorica in inventio, dispositio, memoria, elocutio und pronuntiatio. Alle diese Wissenszweige werden begrifflich bestimmt, großenteils wird auch die Etymologie ihrer Benennungen zu geben versucht.

Eine zweite Wissenschaftslehre und Wissenschaftseinteilung gruppiert sich um eine zweite Definition der Philosophie: Philosophia est divinarum humanarumque rerum absoluta cognitio.

Nach dieser Begriffsbestimmung werden zwei Hauptteile der Philosophie unterschieden: die theologia und die physica. Durch die theologia erlangen wir das Heil der Seele, durch die physica die Erhaltung des leiblichen Lebens. Auf diese beiden Wissenschaften ist das Gesamtgebiet der artes liberales hingeordnet. Durch die Wissenszweige des Triviums: grammatica dialectica und rhetorica werden wir in die Theologie eingeführt, während die Fächer des Quadriviums auf die physica vorbereiten. Diese propädeutische Bedeutung der artes liberales wird auch mit Berufung auf Augustinus näher ausgeführt. Neben den artes liberales werden dann noch die artes mechanicae und artes magicae aufgeführt und gegliedert. Die Haupteinteilung der artes mechanicae ist die in lanificium, venatoria, navigatio, sutoria, medicina, agricultura, architectura. Die artes magicae werden gegliedert in: nigromantia, ornixomantia, aerimantia, ydromantia, geomantia, giromantia. Es ist nicht zu leugnen, daß diese beiden Wissenschaftseinteilungen manche Ähnlichkeiten und Berührungspunkte mit der ausführlichen Wissenschaftslehre der Philosophia des Wilhelm von Conches aufweisen, deren beiden ersten Bücher C. Ottaviano herausgegeben hat. Namentlich die Gliederung der Arithmetik und der Musik weisen diese Ähnlichkeit auf. Aber es sind doch wieder solche große Verschiedenheiten vorhanden, daß von einer Abhängigkeit unsers Anonymus von Wilhelm von Conches im eigentlichen Sinne nicht geredet werden kann. Auch fehlt die für die Wissenschaftslehre des Wilhelm von Conches so charakteristische Haupteinteilung der Philosophia in sapientia und eloquentia. Jedenfalls ist diese Wissenschaftseinteilung unserer Compilatio utilis ad philosophiam et astronomiam ein neues Glied in der Reihe der Wissenschaftslehren des 12. Jahrhunderts, deren Hauptvertreter Hugo von St. Viktor mit seinem Didascalicon, Wilhelm von Conches, der Anonymus in der Bamberger Handschrift Q VI 30, Radulfus Ardens in seinem Speculum universale und in metrischer Form der Fons philosophiae des Gottfried von St. Viktor gewesen sind.[1]

Anschließend an die beiden Wissenschaftseinteilungen beginnt der Anonymus unserer Münchener Handschrift eine ausführ-

[1] Vgl. M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, 586 (Sachregister: Wissenschaftslehren und Wissenschaftseinteilungen).

lichere Erörterung über die Ursachen der Welt: Secundum Timaeum Platonis id est secundum veritatis et nature archanum quattuor principales cause mundi sensibilis. Unde dicit Plato, quod deus in compositione mundi exemplar habuit quaternarium, inquantum sunt quattuor principales cause mundi: efficiens, formalis, finalis, materialis. Efficiens causa mundi est ipse deus, qui fecit hunc sensibilem mundum. Formalis causa est archetipus mundus. Est autem archetipus mundus collectio omnium formarum, quas deus in mente habuit antequam in corpora prodirent et nisi illa collectio formarum esset, mundus nec esset iste scilicet sensibilis. Unde est eius formalis causa et dicitur archetipus mundus ab archos, quod est princeps, et tipus, quod est figura vel forma, quoniam, ut dictum est, archetipus mundus est principalior isto sensibili mundo, qui etiam dicitur quandoque sapientia dei quandoque nois quandoque mens dei. Finalis causa mundi est bonitas atque benignitas dei, quoniam cum deus nullius esset indigens, in quantum carens omni livore, hunc mundum fecit, ut nos faceret participes sue beatitudinis et sue bonitatis. Et hec est finalis causa mundi. Prepositis his tribus causis mundi transeundum est ad quartam id est materialem, quam sic facit p. Sunt autem quattuor cause mundi: ignis, aer, aqua, terra. Sed obicit aliquis: Nonne hyle est primordialis materia omnium rerum et cum sit materia mundi, non ergo quattuor sunt materie mundi. Ad quod respondemus, quod yle est prima materia mundi et informis, quattuor autem elementa sunt secundaria materia huius mundi et formata. Sed quum fecimus mentionem elementorum, videndum est, unde dicatur elementum et quid sit. Es folgt dann eine eingehende Erörterung der verschiedenen Theorien über das Wesen der Elemente. Diese Elementenlehre wurde ja gerade in der naturphilosophisch eingestellten Schule von Chartres mit besonderem Interesse erörtert.[1] Besonders hat Wilhelm von Conches diesem Gegenstande sein Augenmerk zugewendet.[2] Ich kann hier auf diese Ausführungen unseres Anonymus nicht eingehen, ich begnüge mich damit, darauf hinzuweisen, daß er als

[1] Vgl. Ch. H. Haskins, Studies in the History of Mediaeval Science, Cambridge (USA) 1924, 92 ff.

[2] H. Flatten, Die Philosophie des Wilhelm von Conches, Koblenz 1929, 105–122.

Vertreter einer dieser Theorien über Begriff und Wesen der Elemente den Wilhelm von Conches ausdrücklich nennt: Penultima vero sententia fuit Willelmi de Conchis et illam videtur velle Plato doctissimus philosophorum. Unser Anonymus eignet sich allem Anscheine nach auch diese Theorie an.

Nachdem so das Wesen der Elemente dargelegt ist, stellt unser Scholastiker eine Untersuchung darüber an, auf welche Weise die Elemente in der Zusammensetzung der Welt geordnet sind. An die Spitze dieser Erörterung stellt er eine kurze Überlegung über den Begriff Welt: Dictum est, unde dicatur et quid sit elementum et quod etiam elementa quattuor cesserint in compositione mundi, restat videre, qualiter ordinata sunt in compositione mundi. Antequam hoc videamus videndum est, quot modis dicatur mundus. Dicitur mundus archetipus. Item dicitur mundus ordinata collocatio omnium rerum creatarum, quod est idem quod megacosmos id est maior mundus a mega, quod est longum, et cosmos, quod est mundus. Unde megacosmos quasi longus mundus vel magnus. Item tertio modo dicitur minor mundus, quod est ipse homo et idem est microcosmos a micro, quod est breve, et cosmos quod est mundus. Inde dicitur minor mundus. Item quarto modo dicitur mundus sphera celestis id est firmamentum et illud dicitur mundus a mundo, mundas, quia mundus est ab omni fece terrena (fol. 2v).

Diese Bezeichnungen und Begriffe des Megakosmos und Mikrokosmos waren ja der Schule von Chartres besonders geläufig. Ich brauche bloß an das Werk des Bernhardus Silvestris De mundi universitate sive Megacosmus et Mikrokosmos zu erinnern. Eingehende Erörterung findet sodann die Frage nach der dispositio elementorum in compositione mundi, über die es eine Reihe von Meinungen gibt. An erster Stelle bringt unser Anonymus „sententiam theologorum utpote digniorem", die Lehre des biblischen Hexaemeron über die Ausgestaltung der Welt. Dann werden die Ansichten der Philosophen erörtert, wobei Plato als der „doctissimus philosophorum" erscheint. Ausführlicher wird die Atomlehre Demokrits erörtert. Im weiteren Verlauf handelt unser Autor „de forma mundi" (fol. 3v) und „de ornatu mundi" (fol. 4v–8v.) Die Ausführungen de ornatu mundi, welche den größeren Teil des Werkes einnehmen, behandeln

mit großer Ausführlichkeit die Probleme der Astronomie, die gleichen Themata, welche Wilhelm von Conches im 2. und 3. Buch seiner Philosophia mundi bespricht. Die Darlegungen werden ähnlich wie bei Wilhelm von Conches durch zahlreiche Zeichnungen erläutert. Am Schluß dieser Compilatio utilis ad philosophiam et astronomiam steht das Kapitel über die Weltseele, von welchem ich den Anfang hier bringe: His omnibus prelibatis sequitur de anima mundi, quum hoc distulimus in finem huius opusculi. Sunt autem tria scilicet deus, noys et anima mundi, que ordine se sequuntur: deus est creator omnium, noys est mens dei et ex deo habet esse mens. Et ex deo et noy habet esse tertium scilicet anima mundi. Unde secundum hoc assignat Homerus[1] auream catenam, quam dicit de celo pendere et in princi pio et summitate catene ponit deum, in secundo loco ponit noym id est mentem, in tertio loco ponit animam mundi, in quarto loco ponit quattuor elementa et omnes res temporales, que habent esse ex anima mundi et ex omnibus precedentibus. Ex his ergo disserendum est. Sed de deo et noy superius quantulum dictum est. Nunc de anima mundi dicam plura, quod anima mundi ex eodem et diverso et pari et impari et ex eadem et diversa natura, quod quidam exponunt de numeris, quidam de aplanes. Die weiteren Darlegungen erinnern inhaltlich an Stellen des Kapitels de quaestionibus nature in den von C. Ottaviano edierten Texten der Summa philosophiae des Wilhelm von Conches (p. 48–52). In beiden Werken findet sich auch zur Verdeutlichung der stark mathematischen Ausführungen eine ähnliche Zeichnung.

Die Charakteristik, die ich von diesem Werke gegeben habe, und die wenigen Texte, die ich angeführt habe, werden genügen, um zu erkennen, daß wir hier eine naturphilosophische Summe, die ganz den Geist der Schule von Chartres atmet, vor uns haben. Nach ihren Stoffgebieten und ihrer Methode läßt sie sich den naturphilosophischen Summen des Wilhelm von Conches, der ja ausdrücklich genannt wird, an die Seite stellen. Den Namen des Verfassers konnte ich nicht feststellen,

---

[1] Diese Erzählung von der goldenen Kette Homers ist aus dem Kommentar des Macrobius zum Somnium Scipionis I, 14. 15 entnommen.

wie mir bisher auch keine zweite Handschrift dieses Werkes begegnet ist.[1]

[1] In den Kreis der Schule von Chartres und der naturwissenschaftlichen Bestrebungen des Wilhelm von Conches fällt auch die im Cod. 1041 fol. 3 r–43 r der Stadtbibliothek zu Trier erhaltene Microcosmographia eines Guilelmus, die dem Erzbischof Wilhelm von Reims (1176–1202) gewidmet und wohl im Jahre 1177 entstanden ist. Es sind hier teilweise die gleichen Probleme wie in den naturphilosophischen Summen des Wilhelm von Conches behandelt. Wörtliche Entlehnungen sind mir bei vorläufiger rascher Durchsicht dieses Werkes nicht aufgefallen. Es ist diese Microcosmographie, auf die schon Martène, Veterum scriptorum amplissima collectio I, 946 hingewiesen hat und auf welche auch Ch. H. Haskins, Studies in the History of Mediaeval Science 91 aufmerksam gemacht hat, bisher in den Darstellungen der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie noch nicht berücksichtigt worden. Ich will hier nicht näher auf diese Microcosmographie eingehen, sondern bei einer anderen Gelegenheit dieses für die Philosophiegeschichte des 12. Jahrhunderts sehr bedeutsame Werk zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung machen.

Personenverzeichnis

Abaelard 7, 18
Alanus de Insulis 15, 26, 31
Alart von Cambrai 13
Albert der Große 29 f.
Albertanus Brixiensis 14
Algazel 41
Amalar von Metz 27
Apollonius 45
Aristoteles 15, 28, 44 f.
Averroes 41, 45
Augustinus 50

Baeumker Cl. 3, 23
Bartholomaeus von Parma 39–47
Baur L. 23, 47
Beaugendre A. 11
Beda Venerabilis 5
Bernhard von Clairvaux 27
Bernhard Silvestris 25, 52
Birkenmajer A. 31, 33
Bischoff B. 27
Bliemetzrieder Fr. 27
Boethius 9 f., 15, 21–24, 25 f., 27, 39–47, 49
Boncampagnus 43 f.
Bormans J. H. 29
Brunetto Latini 14

Cato 46
Charma A. 3
Chenu M. D. 13
Cicero 11, 15, 25, 45
Constantinus Africanus 41
Cousin V. 7, 18

Daniel von Morley 27
Dante 14, 40
Demokrit 45, 52
Dietrich von Heiligenstadt 14
Dominicus Gundissalinus 47

Ehrismann G. 14 f., 29
Ehrle Fr. 23
Entyches 22

Ferckel Ch. 28 f.
Flatten H. 3, 20, 51

Galienus 45
Gemeter Villanus 45
Geoffroi le Bel-Plantagenet 7
Giraldus Cambrensis 14
Gottfried von St. Viktor 50
Grabmann M. 4, 9, 21, 23, 30 f., 34, 50
Gratoralus Guilelmus 7
Guido Bonatti 40
Guilelmus (Verfasser einer Microcosmographia) 54
Guilelmus Whetely 23

Haskins Ch. H. 51, 54
Haureau B. 3, 11, 24, 32
Heinrich II., König von England 12
Heinrich I., König von Frankreich 12
Hildebert von Lavardin 11
Hippokrates 45
Holmberg J. 11–13
Homer 53
Honorius von Augustodunum 5, 18
Horaz 13, 18
Hugo (Verfasser eines Makrobiuskommentars) 25
Hugo Metellus 34
Hugo von Lerchenfeld 27
Hugo von St. Viktor 7–9, 50

Jakob von Maerlant 29
Jeber (Geber) 41
Johannes Balbi von Genua 14
Johannes Beleth 27

Johannes de Rupella (Jean de la Rochelle) 14, 15–18
Johannes de Sacrobosco 30
Johannes von Salisbury 15, 24
Jourdain Ch. 3, 6, 10, 21–24

Konrad von Megenberg 29, 33

Lehmann P. 4
Liebeschütz H. 3, 6, 19
Lieser L. 28
Lottin O. 12, 14

Macrobius 24 f., 53
Manitius M. 3, 22 f. 24
Martène E. 54
Martianus Capella 24, 25 f.
Moreri 11
Müller M. 27

Narducci E. 39–41
Nestorius 22
Nicomachus 45
Nikolaus Triveth 21, 23
Nikolaus von Cues 30

Obbarius Th. 22
Ostler H. 7–9
Ottaviano C. 8–10, 12, 21, 39, 42–45, 50, 53

Plato 18–21, 25, 37, 44, 48 f., 51 f.
Poole R. L. 3, 7
Poorter A. De 6
Prantl C. 5 f.
Priscianus 24 f., 45
Pseudo-Dionysius Areopagita 49
Ptolemaeus 45
Pythagoras 45

Radulfus Ardens 9, 50
Radulfus de Longo Campo 31–39
Ravaisson F. 18 f.
Ristoro d'Arezzo 39
Robert Grosseteste 23
Robert Kilwardby 47
Rose V. 5
Rupert von Deutz 27

Sarton G. 26, 28, 42
Schönbach A. E. 14, 29
Schröder E. 14
Seneca 11, 15
Sharp D. E. 47
Sicard von Cremona 27
Silk E. T. 21, 24
Socrates 20, 44
Sommer – von Seckendorf E. 47
Sundby 11
Sutter G. 44

Teske H. 15
Thomas Anglicus 23
Thomas von Aquin 23, 30
Thomas von Cantimpré 28–30, 33
Thomas Waleis 23
Thomasin von Zerclaere 15, 29
Thomson H. 24
Thorndike L. 6 f., 28, 42

Urso von Lodi 32

Verwijs E. 29
Vinzenz von Beauvais 14, 28
Vossius 11

Walter von Chatillon 11–13
Weinberger W. 23
Wernher von Elmendorf 14
Werner K. 3
Whetely s. Guilelmus
Wilhelm, Erzbischof von Reims 54
Wilhelm Peraldus 14
Wilhelm von Conches passim
Wilhelm von Hirschau 5
Wilhelm von St. Thierry 27
Williams J. 11 f.
Wilmart A. 3, 7

Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften

(Die Ziffern vor dem Doppelpunkt geben die Signatur der Handschrift, die Ziffern nach dem Doppelpunkt die Seitenzahl dieser Abhandlung an)

Avranches, Bibliothèque publique de la Ville 226: 18, 20, 25
Bamberg, Staatliche Bibliothek Q VI 30: 50
Barcelona, Archivo general de la Corona de Aragón Ripoll 109: 21
Bern, Stadtbibliothek 266: 25
Brügge, Bibliothèque publique de la Ville 154: 6
Erfurt, Stadtbibliothek Q 28: 33, 37 ff.; Q 188: 30
Florenz, Biblioteca Mediceo-Laurenziana Plut. LXXVII n. 2: 40; Biblioteca nazionale E 8 1398 (Conventi): 20
Leipzig, Universitätsbibliothek 1253: 22, 25 f.
Madrid, Bibliotheca nacional R. 28: 7
Mailand, Biblioteca Ambrosiana N. 59 Sup. 8
München, Bayerische Staatsbibliothek Cod. lat. 196: 42; 226: 27; 240: 42; 326: 33 ff.; 331: 47 ff.; 348: 23; 489: 42; 540 B: 20; 3075: 31 f.; 3567: 23; 14732: 26; 14 788: 25; 18 215: 7; 23 529: 7; 28 186: 48
Orléans, Bibliothèque publique de la Ville 230: 22
Oxford, Exon College 28: 23
Paris, Bibliothèque nationale Cod. lat. 6406: 22; 8083: 32; 13 334: 22; 14 065: 18, 24; 14 891: 15; 15 131: 22
Prag, Bibliothek des Metropolitankapitels 1508 M. CXLVII: 6
Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana Cod. Pal. 953: 25; 1042: 7; Cod. Reg. 72: 7; 1021: 7; Biblioteca Vittorio Emanuele Cod. Sessorianus 145: 40
Tours, Bibliothèque publique de la Ville 699: 22
Trier, Stadtbibliothek 1041: 54
Troyes, Bibliothèque publique de la Ville 1101: 22; 1381: 22
Venedig, Biblioteca Marciana Class. X n. 14e: 40

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 3

I. Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm Conches 4

1. Philosophia mundi 4
2. Dragmaticon philosophiae 6
3. Eine dritte Philosophia seu Summa philosophiae des Wilhelm von Conches 7
4. Moralium dogma philosophorum — kein echtes Werk des Wilhelm von Conches 11
5. Kommentar zum Timaeus des Plato 18
6. Der Kommentar zur Consolatio philosophiae des Boethius . . . 21
7. Kommentare zu Priscianus, Macrobius und Martianus Capella . 24

II. Mitteilungen über Bearbeitungen der naturphilosophischen Schriften des Wilhelm von Conches 26

1. Radulfus de Longo Campo. Kommentar zum Anticlaudianus des Alanus de Insulis. Summa Radulfi (Cornicula) 31
2. Der „Liber philosophie Boetii" des Bartholomaeus von Parma . . 39
3. Die Cosmographia im Clm. 331 47

Personenverzeichnis 55

Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften 57

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935

Autor(en)/Author(s): Grabmann Martin

Artikel/Article: Handschriftliche Forschungen und Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm von Conches und zu Bearbeitungen seiner naturwissenschaftlichen Werke. Vorgetragen am 2. November 1935 1-57